Klassenkampf

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands für Halle-Merseburg

Erscheint jeden Werktag nachmittags. Bezugspreis frei Haus monatlich 115,— Mk. Durch die Post monatl. 115,— Mk. ohne Zustellungsgebühr. Verlag: Leuchenfeldstr. 14, Fernruf 1047 u. 2251. Geöffnet 7—5 Uhr. Schriftleitung: Fernruf 1045. Sprechzeit: 12—1 u. 4—5 Uhr

Der Anzeigenpreis beträgt 6.—Mk. für den Millimeter Höhe und Spalte; 10.—Mk. für Reklame, anschließend an den dreigespaltenen Textsiebenteil. Anzeigen bis vormittags 9 Uhr erbeten, größere tags vorher. — Postscheckkonto: Leipzig 1068 38, Fritz Kroh, Halle

Einzelpreis 5 Mark | **Donnerstag, den 28. September 1922** | **2. Jahrgang. Nr. 227**

Die sozialdemokratische Einigung ist Stärkung der Koalitionspolitik!

Aufruf der KPD.-Zentrale an die Parteigenossen und die deutsche Arbeiterschaft

Arbeiter und Arbeiterinnen! Parteigenossen!

In dem Augenblick, da die deutsche Bourgeoisie unter Führung von Stinnes ihren Pakt geschlossen hat mit der Ententebourgeoisie zur Ausraubung des deutschen Proletariats,

in dem Augenblick, da eine unerhörte Teuerungskatastrophe die arbeitenden Massen an den Rand der Verzweiflung treibt,

in dem Augenblick, wo die Regierung sich rüstet, unter dem Diktat der Entente einen neuen Steuerraub zu organisieren, wo mit Hilfe der Koalitionsparteien der Achtstundentag und das Streikrecht, die beiden Grundrechte der Arbeiterschaft, abgewürgt werden,

am Vorabend einer neuen Wirtschaftskrise, die bereits mit Arbeitslosigkeit und Stillegung der Betriebe eingesetzt hat,

in dem Augenblick, wo die äußerste Gegenrevolution in Bayern sich nicht nur ein Hauptquartier, sondern einen festen Stützpunkt zu einem ernsten Vorstoß gegen die Republik und die Arbeiterklasse geschaffen hat —

in dem Augenblick haben die Rechtssozialisten und die unabhängige Sozialdemokratie nach vorausgegangenen Sonderberatungen in Augsburg und Gera sich in Nürnberg zu der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei zusammengeschlossen und erklären den arbeitenden Massen: Damit ist die Einigung des Proletariats hergestellt und die Abwehrmacht der Arbeiterklasse gesteigert.

Wie steht es in Wirklichkeit? Die Sozialdemokratie ist die Partei der kapitalistischen Erfüllungspolitik, ist die Partei der Koalitionspolitik mit Stinnes, ist die Partei der Politik der Arbeitsgemeinschaften, der Versöhnung mit dem Kapital, ist die Partei der Noske, der Severing und Hörsing und — nicht zu vergessen: die Partei der imperialistischen Kriegspolitik, der Politik des 4. August 1914. Nicht ein Tüpfelchen von ihrer arbeitsfeindlichen Politik in Augsburg und Nürnberg preisgegeben. Dagegen hat in Gera der Vorsitzende der bisherigen USPD., Crispien, unverhüllt das Aktionsprogramm der USPD. von Leipzig preisgegeben und sich zur Koalitionspolitik mit den bürgerlich-kapitalistischen Parteien bekannt.

Bedingungslos hat die USPD. politisch und organisatorisch vor der SPD. kapituliert.

Auch der linke Flügel der USPD.-Führer, die Dißmann, Sender, Rosenfeld, haben trotz ihrer papiernen Verwarnung diesen Schritt mitgemacht. Nur ein kleines Fähnlein der Aufrechten um Georg Ledebour und Obuch hat sich mit Abscheu gegen diesen Verrat gewandt und diesen Schritt als einen Bruch mit den Grundsätzen und Traditionen der USPD. und eine völlige Unterwerfung unter das Diktat der Wels und Scheidemann gebrandmarkt.

Der Vereinigungsparteitag in Nürnberg bedeutet also keinen Machtzuwachs für die Arbeiterklasse, sondern eine Verstärkung der Koalitionspolitik und damit einen Sieg der Bourgeoisie.

Parteigenossen!

Ein großer Teil der Arbeiter, die bisher in der USPD. standen, die aber in den Kämpfen von 1918 bis 1920 Schulter an Schulter mit den kommunistischen Arbeitern ihr Blut im Kampfe gegen die Weißen Garden Noskes verspritzten, glauben noch an die Möglichkeit einer Politik des Klassenkampfes innerhalb der USPD. Die oppositionelle Geste eines Dißmann bestärkt sie in dem Glauben, innerhalb der SPD. den Bruch mit der Koalitionspolitik und ihren verhängnisvollen Folgen durchsetzen zu können. Dieser Glaube ist ein Wahn.

Wenn schon die USPD. es vor der Verschmelzung nicht durchsetzen konnte, einen Noske, Heine, Ebert aus der SPD. zu entfernen, so wird dies nach Nürnberg vollends unmöglich sein. Ueber die eventuellen zaghaften Oppositionsversuche der Dißmann und Rosenfeld werden die gewiegten Machthaber der rechtssozialistischen Regierungspartei zur Tagesordnung übergehen.

Der reformistischen Einigung in Deutschland wird in Bälde folgen die Verschmelzung der Wiener mit der zweiten Internationale, und auch hier werden die Reformisten und Nationalisten, wie Vandervelde und Renaudel die Sieger sein. Deshalb ist auch die neue Internationale nur ein Schwert von Pappe und wird bei dem nächsten imperialistischen Zusammenstoß genau so schnell zusammenbrechen wie die 2. Internationale 1914.

National wie international ist die Einigung der Reformisten ein Erfolg der Bourgeoisie.

Die kleine Gruppe revolutionär gesinnter Elemente aus der alten USPD., die sich jetzt um Ledebour und Obuch sammeln, wird bald erkennen, daß in den immer schärfer werdenden Kämpfen zwischen Bourgeoisie und Proletariat es nur eine Entscheidung gibt: **Für den Kommunismus, gegen den Reformismus.** Die Gefahr besteht aber, daß eine Masse bisher politisch organisierter Arbeiter erneut in politische Indifferenz verfallen.

Parteigenossen!

In diesem Augenblick muß die Kommunistische Partei erneut beweisen, daß sie keine Sonderinteressen kennt neben den Interessen des Gesamtproletariats. Unsere Aufgabe ist es, die Machtsteigerung der Bourgeoisie, die durch Nürnberg herbeigeführt wurde, zu parieren durch die

gesteigerte Aktivität der arbeitenden Massen.

Parteigenossen!

Der Kampf gegen den Hunger, der Kampf gegen die Abwürgung des Achtstundentags, der Kampf gegen den Stinnespakt, der Kampf gegen die Koalitionspolitik und die Unterwerfung unter die Entente, der Kampf gegen die monarchistische Reaktion muß gesteigert werden. Bereits haben die Massen selbst fast überall den Kampf begonnen durch die Schaffung von Kontrollausschüssen, durch die Einberufung von Betriebsrätevollversammlungen, durch die Vorbereitung eines

Reichsbetriebsrätekongresses.

Dem Versagen der ADGB.-Führer gegenüber antwortet das Proletariat mit organisierter Selbsthilfe.

Genossen!

Klärt die revolutionär gesinnten USPD.-Arbeiter auf über die Unmöglichkeit, die SPD. von innen heraus zu revolutionieren. Zeigt den Massen, wie sie praktisch durch ihre Kontrollausschüsse den Kampf gegen Hunger und Teuerung, Wucher und Schiebertum beginnen können. Rüstet für den Reichsbetriebsrätekongreß. Tragt die kommunistische Presse, die kommunistische Aufklärung in jedes Arbeiterhaus. Wendet Euch an die Massen der kleinen Beamten, Angestellten, Rentenempfänger und Kleinbauern, die unter der Wucht der Teuerung und der hereinbrechenden Krise, den Folgen der Koalitionspolitik, zusammenbrechen. Wendet Euch vor allem auch an die von Sorgen erfüllten Mütter und Hausfrauen. Gegenüber der Phrase der Einigung des Proletariats in der VSPD. werbt für die revolutionäre Einheitsfront des kämpfenden Proletariats. Die Einheitsfront des Proletariats wird nicht geschaffen durch organisatorisches Verschmelzungsmanöver der Führer auf dem Boden der Koalitionspolitik, sondern allein im Feuer des lebendigen Kampfes gegen unseren gemeinsamen Feind, gegen das Kapital, gegen die Bourgeois und ihre Helfershelfer in der VSPD.

Der Einigung der reformistischen Führer in Nürnberg unter der Geißel von Stinnes muß entgegengestellt werden die Einheitsfront der kämpfenden proletarischen Massen unter dem Banner des revolutionären Klassenkampfes.

Der Koalitionsregierung muß entgegengestellt werden die Arbeiterregierung.

Der Kampf um die proletarische Regierung in Deutschland muß auf der ganzen Front entbrennen.

Parteigenossen! Ans Werk! Sammelt die Massen zum Kampf. Entrollt ihnen die Fahne der Kommunistischen Partei als Führerin aus Untergang und Barbarei.

Die Kommunistische Partei ist die Partei des kämpfenden Proletariats.

Fort mit der Koalitionspolitik, fort mit der Politik der Arbeitsgemeinschaften.

Es lebe der Klassenkampf des deutschen Proletariats!

Berlin, den 20. September 1922.

Zentrale der Kommunistischen Partei Deutschlands.

Revolution in Griechenland

Abdankung König Konstantins

Athen, 28. September.

In Griechenland hat eine antimonarchistische Revolution stattgefunden. König Konstantin hat gestern abgedankt. Heer und Flotte haben sich der Bewegung angeschlossen.

*

Der König Konstantin von Griechenland hat zum zweiten Male abdanken müssen. Das erstemal geschah es im Sommer 1917, unter dem Drucke der Entente, weil er, der Schwager Wilhelms von Amerongen, mit dem deutschen Imperialismus sympathisierte und wenigstens neutral bleiben wollte, wenn er schon an einem deutschen Eroberungszuge nicht teilnehmen konnte. Seine Abdankung geschah damals zugunsten seines Sohnes Alexander, für den Venizelos als Ministerpräsident und Werkzeug des mildesten Ententeimperialismus Griechenland regierte. Im Oktober 1920 wurde König Alexander vergiftet und König Konstantin konnte sodann als Günstling Englands den Thron wieder besteigen. Jetzt hat er als Werkzeug des englischen Imperialismus den Krieg gegen die türkische Angora-Regierung geführt, der nunmehr zu einer zerschmetternden Niederlage in Kleinasien führte. Die englische Vormachtstellung im Orient hat damit einen furchtbaren Stoß erlitten. Frankreichs Einfluß ist dadurch gewaltig gestärkt. Nun macht er sich natürlich auch in Griechenland bemerkbar, das unter der Herrschaft Venizelos völlig von Frankreich abhängig war. Die Abdankung Konstantins ist auf die Treiberei der französischen Imperialisten zurückzuführen. Frankreich hat nicht allein die Angora-Regierung unterstützt, sondern es hat auch zersetzend in der griechischen Armee zu wirken gewußt. Die Revolution in Griechenland, die jetzt zur Abdankung Konstantins geführt hat, trägt darum einen durchaus militärisch-imperialistischen Charakter. Heer und Marine sind an dem Umsturz in hervorragender Weise beteiligt. Ein Flugzeug warf über Athen Flugzettel mit dem Text des Ultimatums ab, das die Forderungen auf Abdankung des Königs, auf Bildung eines neutralen Kabinetts und Verstärkung der Truppen in Thrazien verlangte. Die ganze Bewegung ist eine von Generalen angezettelte Putschbewegung, die eine Militärdiktatur anstrebt. Ob das Resultat des Umsturzes eine solche sein wird, muß sich bald zeigen. Das russische Beispiel hat gezeigt, daß sich derartige Bewegungen nicht immer in die Bahn lenken lassen, die ihre Generale vorschreiben. Die vielen Kriege, die Griechenland geführt hat, hat zugleich auch revolutionierend auf das städtische und das bäuerliche Proletariat gewirkt. Das griechische Proletariat ist kriegsmüde und wird mit aller Energie den Frieden fordern, den ihm nur eine proletarische Revolution bringen kann.

Kemal besteht auf Teilnahme Sowjet-Rußlands an der Orientkonferenz

London, 27. September.

Der kemalistische Vertreter in Konstantinopel erklärte, daß die Note der Alliierten als Grundlage der Verhandlungen von den Türken angenommen würde. Bei der Behandlung der Meerengenfrage müßten alle Randstaaten des Schwarzen Meeres beteiligt sein, also auch Sowjet-Rußland, die Sowjet-Ukraine, Sowjet-Georgien und Bulgarien. Die von den Oberkommissären geführten Versuche, Waffenstillstandsverhandlungen herbeizuführen, sollen unter Beteiligung Kemal Paschas in den nächsten Tagen in Marmara begonnen werden.

Wie die „Rote Fahne" erfährt, wird in der nächsten Zeit in Berlin eine Beratung der auswärtigen Vertreter Sowjet-Rußlands in Berlin stattfinden, an der außer dem Genossen Krestinski, dem Berliner Sowjetvertreter, auch Litwinow teilnehmen wird. Es handelt sich um eine eingehende Besprechung der durch den kemalistischen Sieg im Orient geschaffenen Lage.

An den Dardanellenufern werden die Truppenverschiebungen fortgesetzt. In die sogenannte „neutrale" Zone, die widerrechtlich von englischem Militär besetzt ist, sind weitere türkische Kavallerieabteilungen in der Gegend von Bigha eingerückt. Zweitausend türkische Kavallerietruppen stehen in Krinkany und außerdem tausend Mann türkischer Infanterie in der Nähe von Tschanak. England schickt täglich neue Truppen und Kriegsschiffe nach dem Orient. In Paris wird darum die Lage für sehr ernst bezeichnet und die Schuld dafür England beigemessen.

Vor einem Streik der Bergarbeiter?

Die Lohnverhandlungen verlaufen ergebnislos

(Eigene Drahtmeldung.)

Essen, 28. September.

Ueber die Lage im Bergbau werden bereits ernste Nachrichten bekannt. Die Verhandlungen, an denen auch der Reichsarbeitsminister teilnahm, sind gestern ergebnislos verlaufen. Inzwischen rückt der 1. Oktober, an dem die Entscheidung gefallen sein muß, immer näher, und die Bergarbeiter verlangen dringend Löhne, die an die fortgeschrittene Teuerung sich anpassen. In den beteiligten Kreisen wird die Lage als äußerst ernst angesehen.

*

Während die Kohlenbarone die Preise der Kohlen schon längst weit über das berechtigte Maß in die Höhe getrieben haben und ihre Wucherei mit den angeblichen hohen Löhnen zu begründen versuchen, sollen die Kumpels durch endlose Verhandlungen über ihren Hunger hinweggetäuscht werden. Die langen Verhandlungen erwecken den Eindruck, als werde dabei den Unternehmern eine wesentliche Lohnerhöhung abgerungen. In Wirklichkeit bestimmen die Unternehmer allein den Lohn.

Schacher um die Brotverteuerung

WTB. Berlin, 27. September.

Das Reichsministerium beschäftigte sich heute mit der Frage einer Erhöhung des Preises für das erste Drittel des Umlagegetreides. Es fand eine eingehende Aussprache statt, die Beschlußfassung wurde bis Anfang nächster Woche vertagt.

*

Vor etwa zehn Tagen beschloß auf Antrag des Ernährungsministers der Preisausschuß, die Erhöhung der Getreidepreise für das erste Umlage-Drittel auf das Vierfache. Ein Beschluß, der zwar ungesetzlich ist, dafür aber den Agrariern einen Gewinn von 17 Milliarden Mark bringen würde. Das Vier-Pfundbrot würde allerdings demzufolge 100 bis 150 Mk. kosten.

Der „Vorwärts" erhob ein großes Geschrei, das Brot dürfe nicht verteuert werden. Die Sozialdemokratie würde aus der Koalition austreten, und ähnliches mehr. Nun wird hinter den Kulissen um den Grad der Verteuerung geschachert. Wird die VSPD. jede Verteuerung des Brotes ablehnen? Falls ein derartiger Beschluß zustande kommt, wird die VSPD. die Konsequenzen ziehen, aus der Regierung austreten und die Arbeiter zum Kampf gegen den Brotwucher aufrufen? Was wird sie tun, die VSPD.?

Die Arbeiter tun jedenfalls gut, nichts von der VSPD. zu hoffen, denn in hundert ähnlichen Situationen haben die Sozialdemokraten kühlen Herzens die Interessen der Arbeiter an die Bourgeoisie preisgegeben.

In Rußland wird das Brot billiger

(Rosta.) Moskau, 25. September.

Der Petersburger Konsumverein hat in seinen Verkaufsstellen den Brotpreis von 13 auf 11 Rubel herabgesetzt.

Während im kapitalistischen Deutschland das Brot ständig verteuert wird, sinkt im „bolschewistischen" Rußland der Brotpreis.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220928-17/fragment/page=0001

Immer gewaltigere Ausdehnung der Betriebsrätebewegung

Die Arbeiterschaft hat begriffen, daß der Widerstand der Gewerkschaftsinstanzen am erfolgreichsten dadurch zu brechen ist, daß sie sich immer entschlossener und rücksichtsloser hinter den Reichsausschuß der Betriebsräte und die örtlichen Betriebsrätekommissionen und Kontrollausschüsse stellen muß.

Die Berliner Vollversammlung am Mittwoch

(Eigene Drahtmeldung.)

Berlin, 28. September.

Gestern fand in Berlin die Vollversammlung der Berliner Betriebsräte statt. Genosse Grothe gab bekannt, daß ein Genosse aus dem Reichsausschuß der Betriebsräte, der Funktionär des Eisenbahnerverbandes in Ostpreußen war, von der Gewerkschaft ausgeschlossen worden ist. Die SPD.-Funktionäre, die sich an der Betriebsrätebewegung beteiligten, sind aufgefordert, ihre Mandate niederzulegen. Stürmische Zwischenrufe: Nun erst recht! wurden laut. Grothe teilte mit, daß die Berliner Betriebsräte bereits 200 000 Mark für den Kongreß gesammelt hätten. Dann wurde die Demonstration geschlossen. In zuversichtlicher Kampfstimmung gingen die Versammelten auseinander.

20 000 Bergarbeiter für den Reichsbetriebsrätekongreß

In den letzten Tagen haben in Oberschlesien viele Belegschaftsversammlungen stattgefunden. Ueberall gelangten Resolutionen zur Annahme, die sich auf den Boden der Forderungen der Berliner Betriebsräte stellten. Von den größeren Gruben haben sich folgende für die Beschickung des Reichsbetriebsrätekongresses entschlossen: Abwehrgrube mit 4000 Arbeitern, Heinitz-Grube mit 4000 Arbeitern, Hedwig-Wunsch-Grube mit 3500 Arbeitern, Königin-Luise-Grube Ostfeld mit 3500 Arbeitern und Castellengo-Grube mit 2500 Arbeitern.

Außerdem schloß sich dieser Bewegung für die Einberufung des Reichsbetriebsrätekongresses eine Betriebsversammlung der Lokomotiv-Werkstatt Gleiwitz an.

Die Mannesmann-Werke in Gelsenkirchen

Am Sonntag tagte in Gelsenkirchen eine Vollversammlung der Betriebsräte des Mannesmann-Konzerns, wo alle drei sozialistischen Parteien und auch Betriebsräte der christlichen Gewerkschaften und der Gewerkverein Hirsch-Duncker vertreten waren. Folgende Resolution wurde angenommen:

„Die heute, am 24. September, in Gelsenkirchen tagende Versammlung der Interessengemeinschaft der Betriebsräte des Mannesmann-Konzerns stellt sich einmütig auf den Standpunkt, daß die Betriebsrätekongresse unbedingt stattfinden müssen, wenn endlich mal etwas getan werden soll, um der anhaltenden Teuerung und der damit verbundenen Verelendung der Arbeiterklasse Einhalt zu gebieten."

Die Heidelberger Metallarbeiter

Die am 23. September in Heidelberg im Gewerkschaftshaus stattgefundene Bezirksversammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes kam zu folgender Entschließung: „Die ungeheure Notlage der deutschen Arbeiterklasse, verbunden mit der Offensive des Großkapitals, verlangt gebieterisch die Herstellung der Einheitsfront der Arbeiterklasse gegenüber dem Kapital. Die Bezirksversammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes macht sich deshalb die Forderungen der Berliner Betriebsräteversammlung zu eigen, erklärt ihr Einverständnis mit der Einberufung des Betriebsrätekongresses und verlangt vom Hauptvorstande des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, daß er sich im ADGB. mit seiner ganzen Macht für die Beteiligung an dem Betriebsrätekongreß einsetzt."

Desgleichen liegen Zustimmungen großer Belegschaften und Versammlungen aus Hamburg, Lägerdorf, Neumünster und einer Reihe anderer Städte vor.

Erstarkende Betriebsrätebewegung in Frankfurt

Die Betriebsräte Groß-Frankfurts zählen zu vier Fünftel zur SPD. und USPD. Durch den Druck der Massen dieser bei das Frankfurter Gewerkschaftskartell zu Montag, den 25. September, eine Vollversammlung der Betriebsräte zusammen. Professor Rehmling sprach, sehr philosophisch und weltabgewandt, über „Wirtschaftslage und Teuerung", vermengt mit der nötigen Hetze gegen die Kommunisten. Dann sprach der Gewerkschaftssekretär Misbach über die bisherigen Bemühungen und „Erfolge" des Gewerkschaftskartells. Hierauf entwickelte sich eine sehr heftige lange Debatte für und gegen die Kontrollausschüsse. Reichsausschußmitglied Artur Hempel brachte folgende Resolution ein:

„Die am 25. September 1922 tagende Groß-Frankfurter Betriebsrätevollversammlung begrüßt die Einberufung eines Reichsbetriebsräte-Kongresses und verlangt von allen gewerkschaftlichen und politischen Organisationen der Arbeiterklasse, insbesondere vom Gewerkschaftskartell Frankfurt a. M., die weitgehendste Unterstützung des Kampfes der Betriebsräte gegen die Teuerung."

Professor Rehmling gab sich die redlichste Mühe, den Antrag im Papierkorb zu begraben. Dennoch wurde er mit großer Majorität angenommen. Die Versammlung war eine vernichtende Niederlage für die Bureaukratie.

Eine Nürnberger Vollversammlung

stellte sich einmütig hinter den Reichsausschuß der Betriebsräte und beschloß, einen Aufruf an die gesamte Arbeiterschaft Nürnbergs, in der diese aufgefordert wird, Kontrollausschüsse zu bilden, die alle zu Wucherpreisen feilgebotene Lebensmittel und lebenswichtige Gegenstände beschlagnahmen und zu erschwinglichen Preisen an die Bevölkerung abgeben sollen. Des weiteren ist die Beschickung des Reichsbetriebsrätekongresses beschlossen.

Massendemonstration im Berliner Schieberviertel

(Eigene Drahtmeldung.)

Berlin, 28. September.

Die Betriebsräte werden zu einer Massendemonstration am Sonntag, dem 1. Oktober, in Berlin-West und am Wittenberger Platz in Charlottenburg aufmarschieren. Unter der Parole „Gegen den Wucher- und Schieberturm" wird sich die Berliner Arbeiterschaft um 11 Uhr vormittags im Schieberviertel treffen.

Der Rest der stolzen USPD.

Eine Partei Ledebour/Theodor Liebknecht

(Eigene Drahtmeldung.)

Berlin, 28. September.

Die sogenannte Opposition Ledebour in der USPD. hat sich zusammengeschlossen. Liebknecht und Ledebour sind als Vorsitzende gewählt. Sie wird ein Wochenblatt herausgeben unter dem Titel: „Der Klassenkampf". Im Berliner Stadtparlament haben sich drei USPD. gegen die Einigung erklärt.

*

Wir teilen den Optimismus, mit dem diese Leute daran gehen, die USPD. erhalten zu wollen, keineswegs. Der „Vorwärts" setzt in seiner gestrigen Abendausgabe Ledebour und seinen Getreuen heftige Eselstritte.

Leipziger Arbeiter auf der Wacht. Dieser Tage sollte in einem Kino in Leipzig „Der Todesreigen", ein Film schlimmster antibolschewistischer Art, vorgeführt werden. Leipziger Arbeiter haben dort durch Wegnahme der Filme die Aufführung unterbunden.

Kommunistische Initiative für die Notleidenden

Die erste Heldentat der USPD. ist die Verhinderung einer parlamentarischen Teuerungsaktion

Antrag der Kommunisten gegen die Teuerung im Preußenparlament

(Eigener Bericht.)

Berlin, 27. September.

Im Preußischen Landtag haben die Abgeordneten Schulz (Neukölln) und Genossen folgenden Ur-Antrag gestellt:

Infolge der wahnsinnig emporgetriebenen Lebenshaltungskosten leiden die breitesten Massen bis weit in den Mittelstand bitterste Not. Ganz besonders aber ist die Lage der Sozial- und Kleinrentner, der Kriegsbeschädigten und -Hinterbliebenen sowie der Erwerbslosen eine geradezu verzweifelte.

Zur Behebung der augenblicklichen Notlage ist erforderlich:

1. **sämtliche Lebensmittel,**
2. **sämtliche Bekleidungsgegenstände,**
3. **sämtliche Brennmaterialien,**
4. **alle sonstigen Lebenshaltungsgegenstände,**
5. **allen überflüssigen Wohnraum,**

sofort zu beschlagnahmen und der arbeitenden Bevölkerung zuzuteilen. Die Preise sind den Durchschnittslöhnen entsprechend festzusetzen. Rentenempfängern, Erwerbsbeschränkten und Kinderreichen sind Zuschüsse bis zur Höhe des Existenzminimums zu gewähren.

Um für die Zukunft jede Produktionssabotage und Volksausmucherung unmöglich zu machen, sind die Schlüsselindustrien und der Großgrundbesitz in öffentliche Bewirtschaftung zu nehmen, und den Kommunen ist das Recht zu geben, Betriebe von kommunaler Bedeutung in eigene Bewirtschaftung zu übernehmen. Die Warenverteilung ist den Kommunen in Gemeinschaft mit den Konsumvereinen zu übertragen.

Die Durchführung dieser Maßnahmen ist den von der Arbeiterschaft einzusetzenden Kontrollausschüssen zu übertragen.

Der Landtag wolle daher beschließen:

Das Staatsministerium wird ersucht:

a) soweit es Maßnahmen in der angedeuteten Richtung zu treffen befugt ist, diese sofort in die Wege zu leiten;

b) soweit die Zuständigkeit des Reiches gegeben ist, bei der Reichsregierung auf Erfüllung obiger Forderungen hinzuwirken.

*

Sitzung des Preußischen Landtages

(Eigener Bericht.)

Berlin, 27. September.

Der Preußische Landtag nahm am Mittwoch seine Verhandlungen wieder auf. Sofort bei Eröffnung, nachdem Leinert einen Oberschlesientrummel vom Stapel gelassen hatte, unternahm die kommunistische Fraktion einen Vorstoß zur Erzwingung einer Debatte über Teuerung und Ernährungsnotstand. Der Angriff mußte scharf sein, da der Aeltestenrat die kommunistische Forderung auf sofortige Erörterung abgelehnt hatte.

Genosse Katz:

Die kommunistische Fraktion beantragt, heute als ersten Punkt zu verhandeln den Ur-Antrag Schulz-Neukölln und Genossen über die Notlage der Sozial- und Kleinrentner, der Kriegsbeschädigten und -Hinterbliebenen sowie der Erwerbslosen und auf Beschlagnahme der Lebensmittel, Kleidungsgegenstände und Brennmaterialien. Es ist unerhört, daß der Preußische Landtag zusammentritt, ohne sofort zu dieser brennenden Tagesfrage Stellung zu nehmen. Die werktätige Bevölkerung bricht unter der Last der Not zusammen. Der Hungertod geht im Lande umher. Da können wir nicht dulden, daß der Landtag sich mit allen möglichen Kleinigkeiten befaßt. Es ist unerhört, daß im Aeltestenrat auch die Vereinigte Sozialdemokratische Partei unseren Antrag auf sofortige Beratung von Notstandsmaßnahmen abgelehnt hat. Die USPD. ist damit zur Schleppenträgerin des Kapitalismus geworden. Die Verschiebung der Debatte auf Freitag, noch dazu mit Beschränkung der Redezeit, ist eine Verhöhnung der Notlage des arbeitenden Volkes. Diesen Hohn hat man noch gesteigert durch den Beschluß zur Begründung der Anträge, eine Viertelstunde Redezeit zu gewähren. Die Parteien des Landtages von den Deutschnationalen bis zur Sozialdemokratie haben durch ihr Verhalten bewiesen, daß sie sich um die Not der Minderbemittelten, um die besondere Not der Kleinrentner, Erwerbslosen und Kriegsopfer nicht kümmern wollen. Wir erheben Protest vor dem ganzen Lande gegen dieses schmachvolle Verfahren der Mehrheitsparteien und verlangen, daß heute mit unbeschränkter Redezeit alle vorliegenden Anträge über Teuerung und Hilfsmaßnahmen zur Beratung gestellt werden. (Bravo! b. b. Komm.)

Die Enthüllung der erbärmlichen Sabotagearbeit auch durch die USPD.-Fraktion trieb Limperts auf die Tribüne. Verlegen stammelte er etwas über Zeitmangel zur Stellungnahme in der Fraktion und zur Vorbereitung. Das sind die richtigen Vertreter proletarischer Interessen, die als Abgeordnete sich erst noch tagelang informieren und beschwatzen müssen! Es scheint, daß bis zu ihnen die Notschreie der Armen und Elenden, der Opfer des Wuchers und Hungers noch immer nicht gedrungen ist. Die arbeitende Bevölkerung wird ihre Stimme lauter erheben müssen.

Genosse Katz nahm in einer zweiten Geschäftsordnungsbemerkung die Demagogen kräftig aufs Korn.

Genosse Katz:

Die Erklärung des Sozialdemokraten Limperts zeigt, wie recht wir mit unseren Anklagen hatten. Wenn gesagt wurde, die Regierung müsse doch erst Zeit haben, auf die Anfragen sich die Antwort überlegen zu können, so ist das ein Armutszeugnis schlimmster Art für die Regierung. Diese sollte wissen, wie groß die Notlage der arbeitenden Bevölkerung ist sollte wissen, welche Forderungen die Arbeitervertreter gestellt haben. Die Gewerkschaften waren mehr als einmal auch bei der Preußischen Regierung, und in der Reichsregierung sitzen doch die Vertreter des ADGB. Wenn nun gar der Vertreter der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei sagte, seine Partei müsse auch erst überlegen, was sie zu den Anträgen zu sagen habe, so ist das ein ebenso großes Armutszeugnis für diese Partei. Sie sollte wirklich über diese Dinge so weit vorbereitet sein, daß sie weiß, was sie zu unsere Anklage über die Not der Bevölkerung zu tun hat. Es ist traurig, daß der Vertreter einer Arbeiterpartei erklärt, sie müsse von früh 9 Uhr bis nachmittags 3 Uhr beraten, was sie tun will, um dem notleidenden Volke Hilfe zu bringen. Diese Feigheit zeugt davon, daß die USPD. gar nicht den Willen hat, ernsthaft Taten gegen die Not, sowie scharfe Maßnahmen gegen Teuerung und Wucher durchzusetzen. (Beifall bei den Kommunisten.)

Die Mehrheit des Landtags hielt die Notstandsdebatte trotz alledem nicht für dringlich und lehnte den kommunistischen Antrag ab.

Die vereinigten USPD.-Leute kuschten, obzwar mancher von ihnen offenkundigerweise mit dem kommunistischen Verlangen übereinstimmte, allesamt unter das Diktat ihrer Geldgeber.

Dieselbe schmähliche Haltung nahmen die Sozialdemokraten ein, als am Schlusse der Sitzung die kommunistische Fraktion den Antrag stellte, die Teuerungsdebatte am Donnerstag vorzunehmen. In Erwartung dieser Feigheit rechnete Katz mit den Saboteuren gründlich ab. Der Antrag wurde natürlich niedergestimmt durch die Einheitsfront von Hergt bis Wendt!

*

Im Verlauf der Sitzung wurden zunächst Berichte von Ausschüssen über Eingaben debattelos erledigt.

Bei der Beratung des ersten Nachtrags zu den preußischen Besoldungsvorschriften nahm Genosse Knoth das Wort, um die Unzulänglichkeit des Besoldungswesens zu kennzeichnen. Er verlangte von der Regierung, daß sie sich beim Reich energisch einsetzt für schleunigste grundsätzliche Regelung der Beamtenbesoldung in sozialem Sinne. Das unerträgliche Mißverhältnis, daß jetzt zwischen den Besoldungsgruppen der unteren Beamten und denen der mittleren und oberen besteht, muß beseitigt werden.

Bei der Beratung des Punktes Zwischenkredite für die Errichtung von Rentengütern gab es eine Siedlungsdebatte, in deren Mittelpunkt die gewalttätigen Enteignungs- und Schieber-Methoden des Pommerschen Landlieferungsverbandes stand. Die Großagrarier, die diesen Verband nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen bilden mußten, um Land für die öffentliche Siedlungstätigkeit zu schaffen, drücken sich in Pommern wie überall selber von der Verpflichtung und nehmen solchen Besitzern, denen sie nicht grün sind, einfach die ganzen Güter weg. Genosse Kilian erklärte für unsere Fraktion, daß sie in diese Schiebermethoden bei der nächsten Gelegenheit gründlich hineinleuchten würde.

Die erste Beratung des Entwurfs eines Gesetzes betr. die Erweiterung der Berufsschulpflicht (auf Jugendliche, ländliche Arbeiter) benützte Genosse Scholem zur Kennzeichnung der Unzulänglichkeiten des Regierungsentwurfs.

Als über die Bereitstellung von Mitteln zur Neuordnung der Strafanstaltsverwaltung schließlich verhandelt wurde, kam für die kommunistische Fraktion Genosse Menzel zu Wort. Monatelang habe eine Kommission von Sachverständigen und Parlamentariern beraten, um die Arbeits-, Erziehungs- und Strafmethoden in den preußischen Gefängnissen zeitgemäß zu ändern. Was die Regierung jetzt davon in den Entwurf hineingebracht habe, sei Grund genug, auch die leiseste Hoffnung fallen zu lassen, die mittelalterliche Methoden der Justiz in der Republik finden könnten. Diese seien in vielen Strafanstalten geradezu empörend. In Celle im Zuchthaus sei ein Direktor, von dem bürgerliche Leute glaubten, daß er mehr zum Fischermeister als zu seinem Amt tauge. Der dulde sogar, daß syphilis- und tuberkulosekranke Gefangene mit der Anfertigung von Tüten für den Kunsthonig beschäftigt würden.

Alle vier Vorlagen wurden an Ausschüsse verwiesen.

Timowjejew im Austausch für Hölz

Die Heuchelei der Sozialdemokraten

Wie aus Moskau gedrahtet wird, machte Genosse Sinowjew im Namen der Exekutive der Kommunistischen Internationale dem sozialdemokratischen Vorstand telegraphisch einen Vorschlag auf Austausch des verurteilten SR.-Führers Timowjejew — des Selbstmordandidaten der sozialdemokratischen Presse — für Max Hölz. Die Moskauer „Prawda" schreibt dazu, daß die Sozialdemokratische Partei als Regierungspartei die Freiheit Timowjejews in ihren Händen habe. Der „Vorwärts" ist darüber sehr aufgebracht. Er schreibt dazu: „Leute, wie Sinowjew, Radek usw., wissen sehr gut, daß dazu ein Sondergesetz nötig ist, das eine Reichstagsmehrheit braucht." Das ist natürlich nur eine Ausrede und sie klingt recht sonderbar, wo doch gerade der „Vorwärts" die Einigung als „ungeheuren Machtzuwachs" des Proletariats bezeichnet hat.

Im übrigen zeigt sich hierbei, daß die sozialdemokratische Presse damals heuchelte, als sie „im Namen der Menschlichkeit" das Verhalten der Sowjetregierung im Prozeß gegen die Sozialrevolutionäre „brandmarkte". Wenn die regierenden Sozialdemokraten nicht auf das Austauschangebot eingehen, wozu sie bestimmt die Macht haben, so ist es offenbar geworden, daß es sich bei ihrer „moralischen" Entrüstung nur darum gehandelt hat, eine Gelegenheit zur Bolschewistenhetze zu haben.

Landarbeiterstreik

(Eigener Bericht.)

Leipzig, 27. September.

In der Amtshauptmannschaft Bautzen sind die Schweizer auf über 15 Gütern infolge Lohndifferenzen in den Streik getreten. Die Gutsbesitzer haben technische Nothilfe angefordert.

Wahlen in Oberschlesien

Berlin, 28. Septbr. Durch Verordnung des Reichspräsidenten vom 23. September wurde bestimmt, daß die Wahlen zum Reichstag in Oberschlesien am 19. November stattfinden. Mit der Reichstagswahl werden nach Anordnung des Preußischen Staatsministeriums die Wahlen zum Preußischen Landtage und zum Provinziallandtage der Provinz Oberschlesien verbunden. Die näheren Vorschriften werden für die Reichstagswahlen vom Reichsminister des Innern, für die Landtagsabgeordneten und Provinziallandtagswahlen vom preußischen Minister des Innern erlassen. Die Veröffentlichung der Verordnung steht unmittelbar bevor.

Das Verfahren gegen die Scheidemann-Attentäter

Berlin, 27. September. In dem Strafverfahren wegen des Mordversuchs auf Oberbürgermeister Scheidemann ist das Ermittlungsverfahren gegen Huffert und Oehlschläger zu einem gewissen Abschluß gelangt. Die Akten liegen gegenwärtig beim Oberreichsanwalt zur Erhebung der Anklage. Ob das Verfahren auch auf Kapitänleutnant a. D. Karl Tillessen ausgedehnt wird, steht noch nicht fest. Mangels ausreichenden Tatverdachtes hat sein Verteidiger beantragt, den gegen Tillessen schwebenden Haftbefehl aufzuheben.

Sowjet-Rußland

Der Bau der elektrischen Kraftwerke in Rußland

Moskau, 24. September. (Rosta.) Anfangs Oktober wird das elektrische Kraftwerk „Uktina-Sawod" an der Newa eröffnet. Es gehört zu der Reihe der großen elektrischen Kraftwerke, deren Bau während der Revolution in Angriff genommen wurde und von denen die Werke von Tula Schaturok und Kaschira schon funktionieren. „Uktina Sawod" wird zusammen mit dem im Bau befindlichen Wolkow- und Swirwerk den Bedarf der Stadt Petersburg und des Petersburger Industriebezirks an elektrischer Kraft decken. „Uktina Sawod" wird nach Fertigstellung seiner beiden Werke von je 10 000 Kilowatt 20 000 Kilowatt leisten. Vorläufig ist ein Turbogenerator für 10 000 Kilowatt aufgestellt. Das Werk ist mit drei Schiffskesseln, die auf Torffeuerung eingerichtet sind, ausgestattet. (Der Torf wird aus den nahen Torflagern auf der Newa herangeführt.)

Die Putilowwerke

Moskau, 24. September. (Rosta.) In den Putilowwerken wird am 1. Oktober der erste Martinofen in Betrieb gesetzt werden. Die Arbeitsleistung hat im August die Friedensnorm überschritten. (110 Prozent.)

Dollar 10 Uhr vormittags: 1765

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220928-17/fragment/page=0002

Der schneidige Geßler

Wir berichteten am Dienstag über die „Meuterei" der Reichswehrsoldaten in Lötzen. Daß unsere Meldung zutrifft, zeigt ein Tagesbefehl der Heeresleitung, der folgende bezeichnende Stelle enthält:

„Etwa ein Drittel der Mannschaft der drei Infanteriekompagnien des 3. Inf.-Reg. 2 veranstalteten am 10. Juli 1922 eine Versammlung und zogen dann geschlossen und teilweise bewaffnet nach der Kaserne, um ihre Forderungen: weniger Dienst, Absetzung der Unteroffiziere, Zahlung der rückständigen Teuerungszulagen vorzubringen, Angesichts der festen Haltung des Restes des Bataillons ließen sie sich jedoch auf der Kaserne widerstandslos entwaffnen und festnehmen. Bei einem Rädelsführer wurden sogenannte Programmpunkte gefunden (sie enthalten Forderungen auf Entlassung der monarchistischen Offiziere und Mannschaften. Aufnahme von Verbindung mit arbeitenden Eisenbahnern, Entlassung der Unteroffiziere; Zahlung rückständiger Teuerungsgebühren usw.). Neben politischer Verhetzung hat besonders die Fremdheit und Langweile der kleinen ostpreußischen Garnison dazu beigetragen, bei den meist aus Brandenburg und Mitteldeutschland stammenden Leuten Unzufriedenheit hervorzurufen."

Unter den aufgestellten Programmpunkten befindet sich keiner, der nicht von den Gewerkschaften und allen Arbeiterparteien vertreten wird. Wenn nun die sozialdemokratische Presse im Verein mit der bürgerlichen diese „politische Verhetzung" als eine „kommunistische Mache" bezeichnet, so ist das eine bequeme Art, die berechtigten Forderungen der Soldaten unerfüllt zu lassen. Aber damit schafft man die Mißstimmung nicht aus der Reichswehr heraus.

Zunehmende Spitzelei in Betrieben

Es mehren sich die Fälle, in denen die Betriebsbelegschaften im Auftrage der Unternehmer durch ehemalige Offiziere und Polizeimenschen geheim überwacht werden. Wir konnten erst vor einiger Zeit erdrückendes Beweismaterial aus der Steingutfabrik in Wittenberg-Piesteritz veröffentlichen, wo ein käufliches Subjekt täglich ausführliche Spitzelberichte angefertigt hatte. Auch im Leunawerk ist bekanntlich die Luft in dieser Beziehung nicht rein.

Jetzt hat sich die Verwaltung der Grube Otto in Körbisdorf fünf Apoleute aus Schlesien kommen lassen, um eine scharfe Kontrolle über ihre Arbeiter ausüben zu können. Dieselben Apoleute sind in die dortige Polizeiabteilung eingestellt. An der Arbeiterschaft liegt es, daß diese Betriebsspitzel so schnell wie möglich verschwinden, und ihnen ihr schmutziges Handwerk gelegt wird. Die größte Aufmerksamkeit ist in dieser Beziehung in allen Betrieben geboten.

Der hohe Herr der Amsterdamer Internationale

„Ich danke Gott, daß ich die Arbeiter zu verraten wage"

Die Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale hat einen Präsidenten namens J. H. Thomas, der gleichzeitig Abgeordneter des englischen Unterhauses, Generalsekretär des Eisenbahnerverbandes und Geheimer Kabinettsrat des Königs von England ist. Vor einigen Tagen erklärte Thomas anläßlich des Jahreskongresses des Eisenbahnerverbandes in Bradford:

„Die englischen Eisenbahner haben den Eisenbahngesellschaften erklärt: „Wir sind Verbündete im Verkehrsgewerbe. Wir müssen uns gegenseitig helfen." Zwei Wege stehen uns offen: Den Unternehmer grundsätzlich als Feind des Arbeiters zu betrachten, oder uns gegenseitig als Bundesgenossen (!) zu behandeln.

Man wird für das Wohl der Arbeiter und der Gesellschaften mehr tun, wenn wir miteinander statt gegeneinander arbeiten. Die Direktoren der Eisenbahngesellschaften sind gewillt, das Spiel nach den Spielregeln durchzuführen. Die Arbeiter müssen das gleiche tun, indem sie sich als Gentlemen und Sportsmen (!) benehmen...

Ich danke Gott, daß ich zu tun wagte, was ich getan habe. Als Mitglied des Kabinettsrats habe ich dem König und der Verfassung Treue geschworen. Aber wer will behaupten, daß die Gewerkschaft und die Eisenbahner Republikaner seien? Was kann man einer Verfassung vorwerfen, die einen einfachen Briefträger aus Newcastle ins Parlament schickt, und aus einem Maschinenputzer einen Kabinettsrat macht? Königlicher Kabinettsrat zu sein, das ist die größte Ehre, die ein Mensch erreichen kann. Wenn die nächsten Wahlen eine Mehrheit der Arbeiterpartei ergeben, würde Seine Majestät diese Partei ebenso gern anhören, wie die konservative oder liberale Partei ..."

Und da entrüsten sich die Sozialdemokraten, wenn wir die Führer dieser Internationale als Gelbe bezeichnen.

Ausland

Eine Streikflut in Wien

Wien, 26. September.

Der Streik der Kaffeehauskellner ist noch nicht beendet, und schon droht ein Streik der Hotelangestellten, die gleiche Forderungen aufstellen wie ihre Kollegen im Kaffeehausgewerbe. Die Schuhmacher haben den Kollektivvertrag per 5. Oktober gekündigt. Die Verhandlungen mit den Wiener Bankangestellten sind noch nicht zu Ende geführt. Außerdem sind Maler und Anstreicher infolge eines Streiks ausgesperrt worden.

In der Metallindustrie verhandeln die Gewerkschaften weiter mit den Unternehmern. Sollten die letzten Besprechungen scheitern, so ist der Ausbruch des Streiks sicher.

Gestern traten in Wien die Arbeiter sämtlicher Speditionsbetriebe wegen Nichtauszahlung des vollen Teuerungsindexzuschlags in den Streik.

Der Kampf um den Achtstundentag in Frankreich

(Eigener Bericht.)

Paris, 27. September.

In einer Eisenbahnerversammlung, die von 2500 Arbeitern besucht war, wurde nach einem Referat des Genossen Sémard, des Vorsitzenden des Roten Eisenbahnerverbandes, einstimmig beschlossen, in den Kampf zur Erhaltung des Achtstundentages einzutreten. Die Poincaré-Regierung hat ja den Eisenbahnern durch Verordnung den Neunstundentag aufgedrängt. Die Eisenbahner sind aber entschlossen, nur acht Stunden zu arbeiten und es auf den Konflikt ankommen zu lassen. So kommt die Eisenbahnerbewegung zum Schutz des Achtstundentages in Gang. Der Kampf der Seeleute, zur Verteidigung ihres Achtstundentages, ist ja bereits auf der ganzen Front entbrannt: kein französisches Handelsschiff verläßt den Hafen, ehe der Besitzer sich nicht bereit erklärt, bei dem Achtstundentag zu bleiben. — Der große Streik in Havre dauert immer noch an. Die dortige Justiz geht in der üblichen Weise vor und hat unter nichtigen Gründen eine Anzahl streikender Arbeiter zu Gefängnisstrafen verurteilt.

Streik der französischen Seeleute

Paris, 27. September.

In Marseilles liegen bereits 47 Dampfer fest, weil auf diesen Schiffen der Achtstundentag durchbrochen werden sollte. Ein Ersuchen des Nationalverbandes, das Dekret über die Aufhebung des Achtstundentages zu ändern, wurde durch den betreffenden Staatssekretär brüsk abgelehnt.

Ihr müßt hungern und erfrieren!

Ein furchtbares Geschick bedroht das deutsche Proletariat. Hunderttausende, ja Millionen sind dem Tode durch Verhungern und Erfrieren ausgesetzt. Solchem Geschick kann die Masse nicht entrinnen, wenn sie es unterläßt, endlich den Kampf gegen die kapitalistische Anarchie aufzunehmen. Die Versprechungen der „vereinigten Sozialisten" halten weder die weitere Preissteigerung auf, noch sichern sie den Arbeitern ausreichende Löhne. Mit der Koalitionspolitik geht es unabwendbar in verschärfte Lohnsklaverei hinein. Obwohl die Steigerung des Dollarkurses, die für die Preishausse verantwortlich gemacht wurde, einer scharfen Abwärtsbewegung Platz gemacht hat, ist die

Springflut

der Preise noch nicht zum Stillstand gekommen. Minimal gerechnet kann man heute mit einer 300fachen Erhöhung des Durchschnitts der Preise im Frieden rechnen. Wenn wir mit einem Durchschnitt von 300 als Multiplikator des Vorkriegspreises rechnen, und für 1914 einen Stundenlohn von 60 Pf. unterstellen, dann müßte jetzt ein Tagesverdienst bei 8 Stunden mindestens 2000 Mk. betragen, um die gleiche Kaufkraft herzustellen. Daß die allerbest bezahlten Arbeiter und Beamten an diesen Satz bei weitem nicht heranreichen, das brauchen wir hier ja nicht auszuführen. Und immer noch weiter klettern die Preise hinauf, sprunghaft. In großen Abständen folgen die Löhne in kleineren Sprüngen. Vor einigen Tagen erst ist zum Beispiel in Berlin der Straßenbahntarif auf 10 Mk., das Hundertfache des Vorkriegstarifes, erhöht worden. Ab Donnerstag soll die einfache Fahrt 15 Mk. kosten. Vor wenigen Tagen wurde man überrascht durch die Mitteilung, daß in Zukunft ein Anzug 30 000 Mk. kosten würde; nun hat die Leipziger Schneiderinnung beschlossen, einen Maßanzug aus gutem deutschen Stoff nicht unter 46 000 Mk. anzufertigen. Aus schlechten Stoffen, liederlich zusammengebaute Anzüge sollen im Minimum 27 000 Mk. kosten. Nehmen wir dazu noch die immer schmerzhafter werdende Wohnungsnot, dann kann niemand sich der Tatsache verschließen, daß bei einem Fortgang dieser Entwicklung der nächste Winter unzählige Proletarier in das Grab stoßen wird, daß Millionen körperlich vollständig degenerieren in das nächste Frühjahr hineingehen.

Während die Not des Volkes von Tag zu Tag wächst, rafft das Kapital

größere Gewinne

zusammen. So hat z. B. die Baumwollspinnerei Mittweida nach dem letzten Geschäftsbericht den Reingewinn von 0,77 auf 7,20 Millionen Mark erhöht. An Dividenden, Sonderdividenden usw. kommen etwa 60 Prozent Ausschüttung an die Aktionäre. Da in den letzten Tagen die Preise für Baumwollstoffe wieder ganz gewaltig erhöht worden sind, dürfen die Aktionäre mit einer weiteren Steigerung der Gewinne rechnen. — Die Zuckerfabrik Straußberg hat im letzten Jahre ihr Kapital von 2,5 auf 10 Millionen Mark erhöht. Auf das Gesamtkapital wurden 24 Prozent Dividende verteilt. Im allgemeinen erlauben die Dividenden gar kein Urteil über die wirklichen Gewinne der Unternehmen. In riesenhaftem Umfange wird das Kapital verwässert. Man „produziert" neues Aktienkapital durch die Herausgabe von Gratisaktien aus nicht ausgeschütteten Gewinnen, oder man nimmt ganze Bündel neue Aktien auf das Lager der Gesellschaft. Wie der Staat Noten druckt, so drucken die Aktiengesellschaften neue Aktien, die allein im Nennwert

viele Milliarden

darstellen. So hat jetzt der Anilin-Konzern sein Kapital insgesamt nominell um 1½ Milliarden Mark erhöht. An der Erhöhung sind beteiligt Bayer & Co. mit 440 Millionen Mark, Anilin-Berlin mit 164 Millionen Mark, Badische Anilin mit 440 Millionen Mark, Farbwerke Höchst 470 Millionen Mark, vorm. Weiler ter Meer mit 35 Millionen Mark und Griesheim-Elektron mit 118 Millionen Mark. Das „neue" Kapital wird von einem Bankkonsortium zum Kurs von 150 Prozent übernommen. An der Börse notieren die Aktien der genannten Unternehmen zu Kursen von 1200 bis 1600 Prozent. Das Bankkonsortium soll die neuen Aktien an die alten Aktionäre zum Uebernahmekurs (150 Prozent) ablassen. Die Aktionäre haben also die Möglichkeit, riesenhafte Kursgewinne einzustreichen. Durch die eine Finanztransaktion werden den Aktionären Milliardengewinne zugeschanzt, die nie in einer Bilanz erscheinen, die trotzdem von den Arbeitern erschuftet werden müssen. Da es zum Bilde gehört, sei auch noch mitgeteilt, daß für die neuen Aktien, deren Ausgabe jetzt erst beschlossen wird, bereits ab 1. Januar laufenden Jahres Dividenden gezahlt werden sollen. So wird dafür gesorgt, daß weder Dollarkurs noch Preissteigerung den Herren Kapitalisten das Leben sauer machen. Gepeinigt werden nur und immer die Proletarier. Eine Verschärfung der

furchtbaren Lage

ist infolge großen Mangels an Baumwolle zu erwarten. Nach der letzten Halbjahrsstatistik der International Federation of Master Cotton Spinners and Manufacturers Associations errechnet sich der Bedarf der Welt an amerikanischer Baumwolle auf etwa 13 Millionen Ballen jährlich. Um die Preise steigern zu können, haben im vorigen Jahre die Plantagenbesitzer eine lebhafte Propaganda für Produktionseinschränkung durchgeführt. Die Produktion sank infolgedessen auf 8 Millionen Ballen. (Im Jahre 1914 betrug die Produktion 17 Millionen Ballen.) Für das laufende Jahr wird eine Ernte in Höhe von 10 Millionen Ballen erwartet. Somit ergäbe sich für die beiden Jahre ein Produktionsausfall von 8 Millionen Ballen gegenüber dem Bedarf der Welt. Die reichen Leute werden immer ihre Bedürfnisse decken; wieder sind es die Proletarier, die bei der Verteilung ausgeschaltet werden. Wir gehen einer hemdlosen Zeit entgegen.

In der nächsten Zeit werden Millionen von Menschen nicht halb satt zu essen haben, Millionen sind nicht in der Lage, sich für ihre unzulängliche Wohnung Feuerung zu beschaffen, Millionen können sich nur noch mit Lumpen bekleiden, Millionen werden elend zugrunde gehen. Sie werden zugrunde gehen und für die spätere Generation so trostlose Verhältnisse hinterlassen, daß auf Jahrzehnte hinaus Hunger, Frost und Entbehrung wie eine furchtbare Seuche unter dem Proletariat hausen werden. Solchem Geschick zu entgehen, unsere Kinder und Kindeskinder vor solch entsetzlichem Los zu bewahren, gibt es nur ein Mittel: die Selbsthilfe des Proletariats zwecks Abschaffung der kapitalistischen Wirtschaft. Die erste Position auf dem Wege zum Siege ist die Eroberung der politischen Macht; dahin gelangt man durch die Kontrollausschüsse und die revolutionär eingestellten Betriebsräte.

Die französische Arbeiterschaft sorgt für ihre Presse

Die „Humanite" kündigt die Ausgabe einer sechsprozentigen Obligationsanleihe von 600 000 Franks zur Unterstützung der kommunistischen Presse und kommunistischer Arbeiten an.

Diese großzügige Finanzierung der kommunistischen Presse zeigt, daß unsere französischen Genossen gewillt sind, den Kampf gegen Kapitalismus und Nationalismus in verstärktem Maße aufzunehmen.

Eine tapfere kommunistische Stadtverwaltung

(Eigener Bericht.)

Paris, 27. September.

Die Stadt Athis-Mons hat eine kommunistische Stadtverwaltung. Dort sollte eine öffentliche Kundgebung der Nationalisten zur Feier der Marnesschlacht stattfinden. Als Festredner hatte man sich den Minister Reibel verschrieben. Der Stadtrat, dem die Polizeigewalt im Orte zusteht, hat nun aber diese patriotische Demonstration verboten. Man darf gespannt sein, wie dieser seltsame Konflikt auslaufen wird.

Blutiger Ausgang einer Landaufteilung in Italien

(Eigener Bericht.)

Rom, 27. September.

Im Gebiet von Reggio in Calabrien versuchten die Bauern ein großes Gut unter sich zu verteilen. Die Gendarmerie griff ein, drei Bauern wurden erschossen und vier schwer verwundet. So wurde das Eigentum des Großagrariers noch einmal gerettet.

Aus der Partei

Der Kaufmann Fritz Lindenberg in Halle, der bereits aus der Kommunistischen Jugend ausgeschlossen worden ist, ist durch die Bezirksleitung der KPD. nunmehr auch aus der Partei ausgeschlossen. Lindenberg hat sich, obwohl er Mitglied der KJ. war, der Sozialistischen Proletarierjugend, also der im unabhängigen Fahrwasser segelnden Jugendorganisation am 3. Juni 1922 angeboten, die Zirkulare der Kommunistischen Jugendzentrale an die Zentrale der Sozialistischen Proletarierjugend auszuliefern.

Die Bezirksleitung der KPD. Halle-Merseburg.

Gewerkschaftsbewegung

Urabstimmungen im Zentralverband der Glaser

Die Urabstimmungen über den Anschluß an den Baugewerksbund im Zentralverband der Glaser hatten ein erfreuliches Ergebnis. Von 2731 abgegebenen Stimmen lauteten 2434 auf ja, 278 auf nein. Die große Majorität für den Anschluß beweist, daß die Glaser begriffen haben, daß unter den heutigen Umständen nur eine große Industrieorganisation auf die Dauer imstande ist, die Interessen ihrer Mitglieder dem zusammengeschlossenen Unternehmertum gegenüber wahrzunehmen. Es ist nun Aufgabe der Mitglieder, dafür zu sorgen, daß die verstärkte Kraft, die aus der Verschmelzung hervorgeht, von den Verbandsinstanzen auch voll ausgenützt und der Wille der Massen, die ohne Zweifel entschlossen sind, gegen ihre fortschreitende Verelendung mit allen Mitteln anzukämpfen, nicht sabotiert wird.

Das Koalitionsrecht der Schupobeamten

Die Schupobeamten haben sich zur Wahrnehmung ihrer wirtschaftlichen Interessen im „Schrader-Verband" zusammengeschlossen. Obwohl dieser Verband ängstlich die leiseste Fühlung mit den freien Gewerkschaften vermeidet, werden seinen Vertrauensleuten in der Schupo die größten Schwierigkeiten bereitet. Bezeichnend hierfür ist die Behandlung des 1. Vorsitzenden der Ortsgruppe Sterkrade des Schrader-Verbandes durch seinen Hundertschaftsführer.

Der Hundertschaftsführer bestellte den Beamten, der Hauptwachtmeister-Diensttuer war, auf sein Zimmer und sagte ihm, daß er nur so arbeiten dürfe, wie sein Vorgesetzter es wünsche. Selbstverständlich hinge von dem Betragen gegenüber dem Vorgesetzten auch die Beförderung ab. Er soll auch abends immer beten. Der Schupobeamte erklärte dem Herrn, daß er lieber seinen Hauptwachtmeisterposten niederlegen würde, als den Vertrauensposten des Schrader-Verbandes. Er verlange, als Beamter behandelt zu werden. Der Hundertschaftsführer erklärte, die Schupobeamten seien tatsächlich Reichswehrsoldaten, nur der grüne Rock unterscheide. Und: Gehorsam sei die erste Pflicht!

Zwei Tage später wurde dem Schupobeamten mitgeteilt, daß er sich nach einer Zivilstelle umsehen solle, denn er würde bald „Schiffbruch" erleiden.

So werden die Beamten der deutschen Republik behandelt. Ihre eigene Schuld ist es, wenn sie sich diese Behandlung noch länger gefallen lassen.

Ein kostspieliges Heim für das internationale Arbeitsamt

(Eigener Bericht.)

Genf, 26. September.

Das internationale Arbeitsamt hat Aussicht, ein sehr behagliches Heim zu erhalten. Die Budgetkommission des Völkerbundes hat nämlich den Betrag von drei Millionen Schweizer Franken bewilligt, damit in Genf ein eigenes Gebäude für das internationale Arbeitsamt errichtet wird. Drei Millionen Schweizer Franken sind ungefähr eine Milliarde Papiermark. Soviel ist die Tätigkeit des internationalen Arbeitsamtes, das in intimster Verbindung zur Amsterdamer Internationale steht, der Bourgeoisie wert.

Vom Tage

Kinderaussetzung. In Berlin wurde in einem Hause der Köpenicker Straße auf einem Treppenabsatz ein vier Wochen altes Mädchen gefunden. Bei dem Kinde lag ein Zettel mit folgender Aufschrift: „Weil ich verstoßen, keine Arbeit und sonst hungern muß, zwingt mich die Verzweiflung dazu, dieses zu tun. Ich bitte, mit dem Kinde Mitleid zu haben und sich seiner anzunehmen. Eine Unglückliche. Nochmals bitte ich, haben Sie Mitleid mit dem unschuldigen Kinde. Es stammt aus guter Familie." Ein zweites Kind, ein vierzehntage altes Mädchen, wurde abends um 10 Uhr auf der Vordertreppe des Hauses Naupachstraße 14 von Hausbewohnern aufgefunden.

Einen seltsamen Unfall erlitt der Gastwirt Heinrich Wesche in Wernigerode. Dieser hatte seinen Boden gereinigt, warf den dazu benutzten Besen hinunter und sprang dann hinterher. Der Besen muß wohl wieder hochgeschnellt und Wesche daraufgesprungen sein, so daß der Stiel ihm in den Leib drang, wodurch er schwer verletzt wurde.

11 Tote bei einem Autounfall. Innsbruck, 28. September. Ein Ausflüglerauto stürzte auf der Rückfahrt von Trient bei Feltre über eine Brücke in den Zismonbach. Sieben Personen wurden getötet. Von den 26 Verletzten starben noch vier auf dem Transport.

Große Heringsschwärme. Wie dem „B. T." von der jütländischen Küste gemeldet wird, sind bei Bovbjerg und Bjaltring ungeheure Heringsschwärme aufgetreten, die sich in südlicher Richtung bewegen. Bei Bovbjerg standen sie in so großen Mengen dicht am Strande, daß sie mit Schaufeln in die Fischereifahrzeuge geworfen werden konnten.

Ein Zug aufgefahren. Magdeburg, 27. September. Wie das Betriebsamt Brandenburg der „Magdeburgischen Zeitung" mitteilt, überfuhr der Güterzug 7553 gestern abend 11.30 Uhr das Einfahrtssignal des Bahnhofes Burg und fuhr auf den Eilgüterzug 6063 auf. 15 Wagen entgleisten und wurden teilweise umgeworfen. Der Materialschaden ist erheblich. Zwei Beamte wurden leicht verletzt. Der Betrieb wird durch Umleitung aufrecht erhalten.

Großfeuer in Leipzig. Am Mittwoch brannten der Lagerraum und sieben Lagerschuppen der Atlas-Werke nieder. Der Brandschaden wird auf mindestens 50 Millionen Mark geschätzt. In den acht Schuppen befanden sich große Mengen Kartnehl, Pappdöschen zum Füllen mit Maisenartikeln, Zelluloid, ferner Klebe- und Farbmittel, Wachs, Faltschachteln, kleinere Maschinen und viele andere Waren, die total vernichtet worden sind. Es wurden drei Personen verletzt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220928-17/fragment/page=0003

«Ufa» «Ufa» «Ufa» «Ufa» «Ufa»

Leipziger Str. 88 Fernruf 1224. — U.T — **Leipziger Str. 88** Fernruf 1224.

Ab morgen, Freitag, den 29. September:

Der große Kunstfilm

Jugend.

Ein Liebesdrama in 5 Akten von Max Halbe.

In den Hauptrollen: **Grete Reinwald, Theodor Loos, Fritz Schulz, Käthe Haack u. a.**

Der Film ist von der Presse als

vollendetes Kunstwerk

bezeichnet.

Das „Leipziger Tageblatt" schreibt:

„Jugend". Einen solch schönen Film hat man bisher kaum gesehen. Das Heidesche Werk, unter Vermeidung süßlich-sentimentaler Kaschiermanöver im Film wiedergegeben, ergreift den Beschauer, läßt die vollendet guten Bilder, die eine seltene Wärme und Innigkeit ausstrahlen, in seinem Innern nachzittern. Welch reizvolle Fülle trefflich komponierter Bilder! Und wieviel Liebe und Heimlichkeit spricht aus ihnen zu uns! Fürwahr dieser Film ist Kunst, vollendete Kunst. Er ist nicht aus dem Bestreben heraus geschaffen worden, in reklamehaft-widerlicher Art Halbes Werk zu verfilmen oder besser gesagt: zu verkitschen. Hier waren vielmehr Künstlerhände am Werke, deren Arbeit im Goldenen Buche des Films mit glühend-roten Lettern vermerkt werden müßte.

Vorführung: 4.00 6.30 9.10.

6 Akte — **Der 2. Teil** des Riesen-Sensations-Episoden-Films — 6 Akte

Unter der roten Maske

„Der Kampf für das Recht"

Der zweite Teil zeigt spannende Bilder von der Tätigkeit des Geheimbundes unter Führung der unerschrockenen **Lucie Loff.**

Vorführung: 5.20 8.00.

Infolge der außergewöhnlichen Länge des Programms, Beginn der Abendvorstellung **pünktlich 8 Uhr.**

Walhalla-Lichtspieltheater Fernruf 6265. — W.T — **Walhalla-Lichtspieltheater** Fernruf 6265.

Ab morgen, Freitag, den 29. September:

Zwei gewaltige Sittenfilmwerke, 11 Akte

„Ein schwerer Junge"

(Das Zirkusmädel)

Kolossal-Zirkus-Film der Gegenwart in 6 fabelhaften Akten mit **Manja Tzitschewa.**

Vorführung: 4.00 6.30 9.00.

Die Namenlose.

Eine Sitten-Tragödie in 5 Akten mit **Viola Dana.**

Die Handlung spielt teils in den höchsten Gesellschaftskreisen, teils in den Tiefen des Pariser Nachtlebens, einem Tanzlokal auf Montmartre.

Vorführung: 5.30 8.10.

Alte Promenade 11a Fernruf 5738. — U.T — **Alte Promenade 11a** Fernruf 5738.

Ab morgen, Freitag, den 29. September:

Der große deutsche Prunkfilm!
Ein Meisterwerk der Filmkunst!

Othello.

Ein Drama in 7 Akten nach Shakespeare.

Othello . . Emil Jannings.

Jannings, der bekannte und berühmte Darsteller aus „Anna Boleyn", „Der Stier von Oliviera", „Danton", „Kohlhiesels Töchter", übertrifft sich in diesem Film selbst.

Für die übrigen Rollen wurden ebenfalls nur erste Kräfte verpflichtet.

Jago	Werner Krauß.
Cassio	Theodor Loos.
Brabantio . . .	Friedrich Kühne.
Desdemona . . .	Ica von Leukessy.
Lucia	Lija de Putti.
Rodrigo	Ferd. von Alten.
Montano	Magnus Stifter.

Vorführung: 4.20 6.30 8.40 Uhr.

Knoppchen und seine Schwiegermutter.

Lustspiel mit **Frederic Buch.**

Beginn in sämtlichen Theatern Sonntags 3 Uhr, wochentags 4 Uhr. 3885

«Ufa» «Ufa» «Ufa» «Ufa» «Ufa»

Licht-Spiele

Am Riebeckplatz. Direkt. G. Künzel.

Wir bringen ab morgen, Freitag, den 29. September, bis einschließl. Donnerstag, den 5. Oktober 1922:

Friedrich von Schillers gewaltige Tragödie

Die

Jungfrau von Orleans

Ein Monumental-historisch. **Pracht-Gemälde** mit

Massenszenen

von der **größten überhaupt erreichbaren Wirkung.**

7 Akte

elementarster Größe und hochdramatischer Gewalt.

10000 Mitwirkende.

Mit einem, **viele Millionen übersteigenden Kostenaufwand** ist hier ein Meisterwerk modernster Technik im klassisch Rahmen der Historie geschaffen.

Hier ist Schillers größtes Werk

zu einem **mächtigen Film** verarbeitet, der alle bisher gezeigten Filme gleichen Genres weit hinter sich läßt. Alle 7 Akte durchströmt ein dramatisches Geschehen, das zur Nervenanspannung und zum Rausch begeistert.

Die Jungfrau von Orleans

ist vorbildlich in den Einzelszenen und im Wirbel der gewaltigen Massen. Die Reitergefechte und Handgemenge, Belagerung von Festungsmauern und die Erstürmung derselben, sind in echt amerikanischer Art wahrheitsgetreu und wuchtig dargestellt, wie wir sie bis heute in keinem Filmwerk europ. Ursprungs zu verzeichnen haben.

Außerdem im Bühnenteil eine ganz besondere Ueberraschung:

Uraufführung für ganz Deutschland!

?? Gold ??

Ein großes Fragezeichen in einer mystischen Angelegenheit von **Erich Claudius.**

Musik von H. L. Kotmann.

Persönliches Auftreten: Erich Claudius (ehem. Meininger Hofschauspieler), Frl. **Indry Bella** (Tänzerin), **Rolf Wolfort** (Opernsänger) und **Direktor H. Hermann.**

Wir haben zu diesen Aufführungen **unser Orchester bedeutend verstärkt.**

16 Künstler — Zur rascheren Abfertigung wieder **2 Kassen in Betrieb 2** — 16 Künstler

Wegen des zu erwartenden großen Andrangs bitten wir, die Nachmittagsvorstellung zu besuchen.

Jugendliche haben zu diesen Aufführungen Zutritt.

Frei- und Ehrenkarten diese Woche ungültig.

Beginn wochentags 4.15, Sonntags 3 Uhr.

Stadt-Theater.

Freitag, d. 29. Septbr., Anf. 7½, Ende nach 10½

Erstaufführung:

Eugen Onégin.

Oper von P. Tschaikowsky. 3892

Sonnabend: **Der Waffenschmied.**

Thalia-Theater

Sonntag, d. 1. Oktober, abends 8 Uhr:

Bunter Abend.

Mitwirkende: 3891

Charlotte Ritter, Fritz Günzel, Alfred Heller, Karl Hammelsheim, Martha Kolb, Hermine Ziegler.

Einmalig. Auftreten d. **Hilda Garden** Prima Ballerina der Mailänder Scala.

Künstler-Spiele Betha B. Bühne! Jägergasse 1. Telephon.

Täglich 8 Uhr: **Das große Elite-Septbr.-Programm** muß man gesehen haben.

Mus-Töpfe in allen Größen. **Sobel** Halle a. d. S., Ammendorf, Cöthen, Könnern. 3887

Modezeitungen empfiehlt die **Volksbuchhandlung.**

Kochherde Patent-Gruben, Waschkessel, eiserne u. transport. **Kachel-Oefen** Christian Glaser, Halle, Gr. Klausstr. 24, Fernsprecher 6138. 638

Licht-Spiele

Große Ulrichstraße 51 Dir. G. M. Künzel.

Ab heute!

Es gibt nichts, wodurch unser diesmaliger Doppel-Spielplan an Schönheit, Vielseitigkeit und Spannung überboten werden könnte.

2 große Erstaufführungen 2

Das mondäne Filmwerk:

Die Zigarettengräfin

10 Akte. — 10 Akte.

Sitten-Großfilm packendster Realistik und hinreißender Dramatik.

5 Akte von seltener Pracht und eine unser ganzes Inneres restlos in ihren Bann nehmende Handlung. 3884

Hauptrolle: **Die rassige Südländerin Esther Carena.**

Außerdem: **Der große Sittenfilm:**

Der Herr Baron — die Försterstochter!

5 außergewöhnlich fesselnde Akte. 5

Diesen Spielplan nicht zu sehen, heißt: Größtes versäumen

Beginn: Werktags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

Wo kaufe ich billig **Mehl, Getreide, Schrot und Kleie?**

Mehl- und Futtermittelgeschäft von **Richard Rauschenbach,** Triftstraße. 3894

Reichsmieten-Gesetze nebst Kommentar. Preis 25 Mk. und 67,50 Mk.

Betriebsräte-Gesetze, verschiedene Ausgaben. Preis 3 Mk. bis 200 Mk.

Zu beziehen durch die **Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg,** e. G. m. b. H., Abteilung: Bezirks-Zentralbuchhandlung, Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14, oder deren Filialen. F

Ein möbl. Zimmer für **sofort** oder 1. Oktober **gesucht.** Angebote unter O. M. an die Geschäftsstelle des „Klassenkampf" erbeten.

Bruchkranke können auch ohne Operation geheilt werd. Langjähr. erprobte Methode. Nächste Sprechst. 1 Halle, „Hotel grüner Baum", Frankestr. 14, Montag, den 2. Okt., von 9—1 Uhr. Spezialarzt Dr. med. Coleman, Berlin W 35.

Schreibwaren Federn Schiefertafeln Tinte usw. empfiehlt die **Volksbuchhandlung**

Hausfrauen, kauft nur bei unseren Inserenten!

Ueber ½ Million **Zigaretten** für Wiederverkäufer eingetroffen. 3818

S. Neumann, Halle a. d. S., Alter Markt Nr. 30.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220928-17/fragment/page=0004

Halle und Saalkreis

Halle, den 28. September 1922

An die Werbearbeit!

Es

muß jedem Arbeiter noch einmal eindringlicher denn je gesagt werden, daß ihm weder Gleichgültigkeit noch die Gefolgschaft zur sozialverräterischen USPD. seine unerträglich werdenden Existenznöte lindern hilft. Er

muß

davon überzeugt werden, daß sein Eintritt in die straff organisierte, kämpfende Partei des Proletariats, die KPD., notwendig ist, um den Kampf gegen das Versinken der Arbeiterklasse in den Sumpf des Elends und der Not erfolgreich zu führen. Nur durch geschlossen organisierten Kampf in Reih und Glied des klassenbewußten Proletariats unter Führung der Kommunistischen Partei, kann der Arbeiter

sein

Los wirklich verbessern. So muß jeder indifferente, abseits und unter dem Einfluß des Bürgertums stehende Proletarier immer wieder aufgerüttelt und informiert werden. Tue das ein jeder,

sonst

wird die Zukunft grausige Opfer an Gesundheit, Blut und Leben der Arbeiterschaft gewaltsam entreißen. — Es

kann

nicht anders als durch unausgesetzte Kleinarbeit diese Erkenntnis in die vielen Gehirne der Arbeiter hineingehämmert werden;

die

Hilfe kommt nicht von selbst, denn die Bourgeoisie wird sich auf Kosten der

Arbeiterklasse

über die zusammenflutende Not zu erheben wissen und nicht betroffen werden. Aber der Mangel einer Kruste Brot für den knurrenden Magen, eines Hemdes auf dem Leibe und eines Daches über dem Kopfe, werden die Proletarier in Massen

untergehen,

nur weil die Arbeiterklasse die Sturmzeichen der Not nicht beachtet hat und die hereinbrechende Katastrophe ein schwaches und hilflos Proletarier fand;

aber

dem kann jeder denkende Arbeiter entgegenwirken. Jedes Wort, jede Frage, jede Antwort, jede Aufforderung und jede Ermahnung an den indifferenten Arbeitsbruder oder dem irregeleiteten Genossen in der USPD. kann ein Baustein sein;

das

Geld, der Aufwand an Zeit und Mühe, muß aufgebracht werden. Keiner

darf

annehmen, daß es auf seine Mitarbeit bei der Werbung neuer Parteimitglieder und neuer Abonnenten der kommunistischen Presse nicht ankomme. Jeder muß wenigstens eine Stunde in dieser Werbewoche für die Partei und für die kommunistische Zeitung verwenden! Und

nicht

einer darf sich dieser Pflicht entziehen. Jeder muß bedenken, daß große Dinge nur von vielen, vielen Händen getragen werden. Keiner darf der letzte, jeder muß der Erste

sein

wollen. Einen Genossen gewinnen, heißt einen Schlag zu führen gegen die kapitalistische Ausbeutung und den schamlosen Lebensmittelwucher. Einen Leser für den „Klassenkampf" zu werben, heißt einen neuen Pfahl in das Fleisch des feisten Bourgeois treiben.

Darum gehe du letzter Mann noch an das Werk!

Aus der Partei

Mit der Monatsabrechnung restieren immer noch einige Distrikte. Bis Freitag, den 29. September, müssen sämtliche Restanten mit der Ortskasse abgerechnet haben.

Vom 1. Oktober treten die erhöhten Beiträge in Kraft, für männliche Mitglieder 10 Mk., für Frauen 2 Mk.

Genossen, welche aus irgendeinem Grunde von der Hauskassierung nicht erfaßt werden, müssen ihre Bücher sofort in Ordnung bringen, eventuell im Sekretariat, da nach dem 1. Oktober die alten Beitragsmarken eingezogen werden.

Besondere Sorgfalt ist zu legen auf den unserer Mitgliederzahl entsprechenden Verkauf der internationalen Beiträge.

Das Mitgliedsbuch Nr. 20 212 ist bei einem Einbruch gestohlen worden. Dem eventuellen Vorzeiger ist dasselbe abzunehmen und einzuziehen. **Der Vorstand.**

* **„Hallesche Zeitung" und „Freie Bühne".** Unsere Besprechung des ersten Abends der „Freien Bühne" hat der „Halleschen Zeitung" Veranlassung gegeben, in der Dienstag-Abendausgabe (Nr. 452) in ihrer schmutzigen, geistlosen Art gegen das neue proletarische Unternehmen zu weitern. Sie schreibt u. a.: „Das Stadttheater in seiner neuen Aufmachung paßt anscheinend den Herren von ganz links nicht. Auch die sogenannte Freie Volksbühne ist ihnen nicht mehr „frei" genug. — Tendenz muß ja nun einmal dabei sein. Wir empfehlen übrigens als künstlerischen Beirat Herrn Leopold Sachse, weiland Intendant des Stadttheaters zu Halle und Veranstalter des Revolutionszyklus. Das klingt schon eher nach Tendenz, nicht wahr?" — Der Artikel zeugt von dem bürgerlichen Haß gegen neue lebendige Bestrebungen im Proletariat. Zumal sie wissen, daß die rechtsstehenden Kreise schon jahrzehntelang keinerlei tieferes Kunstinteresse aus sich selbst aufbringen und Theaterbesuch für sie nichts anderes bedeutet, als Modeschau, Sperrsitzprahlerei und seelenlose Konvention. Zum Aerger der Bourgeoisie nimmt die Arbeiterschaft immer mehr die Pflege ihrer Kunst selbst in die Hand. An die Stelle des dünkelhaften Theaterprotzentums tritt die proletarische Kunst eines neuen Zeitalters.

* **Arbeitereltern, meldet eure Kinder vom Religionsunterricht ab!** Die klassenbewußte Arbeiterschaft hat erkannt, daß der Bau der heutigen Gesellschaftsordnung nur auf Irrtum, Lug und Trug errichtet ist. Diese Gesellschaftsordnung muß darum beseitigt werden. Ueberall müssen wir kämpfen und arbeiten, um dieses Ziel zu erreichen. In der Schule werden die Dogmen von den alten Völkern vor Jahrtausenden gelehrt. Das, was den Menschen Jahre hindurch suggestiv als Wahrheit gelehrt worden ist, erscheint ihm auf seinem Lebenswege, bei jeder Gelegenheit als unwahr. Wir können schon jetzt vieles tun und die Wege für eine bessere Zukunft vorbereiten. Wir dürfen nicht zulassen, daß unseren Kindern noch weiter Religionsunterricht erteilt wird, denn wir selbst verurteilen, daß sie etwas lernen sollen, was wir selbst für schädlich und unwahr halten. Darum meldet eure Kinder während der Herbstferien vom Religionsunterricht ab! Bestimmungsgemäß darf die Abmeldung nur zu Beginn des Sommerhalbjahres oder Winterhalbjahres erfolgen.

* **Die Ausgabe des städtischen Notgeldes** in 100- und 500-Mark-Scheinen erfolgt in den nächsten Tagen. Der 100-Mark-Schein ist 14×10,5 Zentimeter groß. Auf der Vorderseite zeigt er kleingemusterten rosafarbigen Untergrund. Auf ihm sind im hellgrünen Feld mit dunkelgrünem Druck die Nummer und die Worte aufgedruckt: „Gegen diesen Schein zahlt die Stadthauptkasse zu Halle dem Ueberbringer einhundert Mark. Halle, den 25. September 1922. Der Magistrat. Rive. Seydel. Dieser Schein verliert seine Gültigkeit zwei Wochen nach amtlicher Bekanntmachung durch den Magistrat." Die vier Ecken zeigen die Zahl 100. Der 500-Mark-Schein ist 16×18,5 Zentimeter groß. Eine hellblaue Schraffierung, die in der Mitte des Scheines ausgespart geblieben ist, bildet den Untergrund. Das in hellbraun gehaltene Feld enthält, abgesehen von der entsprechenden Wertbezeichnung, die gleichen Merkmale wie der 100-Mark-Schein.

* **Rentenzahlung bei der Post.** Die Zahlung der Militärrenten und der Invaliden- und Unfallrenten findet beim Postamt in der Großen Steinstraße wie folgt statt: a) für Militärrenten am 29. September für die Nr. 1 bis 4000 und am 30. September für die Nr. 4000 bis Schluß. Am 2. und 3. Oktober werden Militärrenten nicht gezahlt. b) für Invaliden- und Unfallrenten am 2. Oktober für die Nr. 1 bis 3800 und am 3. Oktober für die Nr. 3801 bis Schluß. Vom 29. September bis einschließlich 6. Oktober werden die Renten in der Zeit von 8 bis 2 Uhr, an den folgenden Tagen von 9 bis 12 und von 3 bis 6 Uhr gezahlt.

* **Zur Nachahmung empfohlen!** Die Belegschaft der Aktien-Gesellschaft für Bauausführungen, Baustelle Lindner, Ammendorf, hat 1125 Mk. und die Belegschaft der Engelhardt-Brauerei Halle 1268 Mk. für die „Klassenkampf"-Autospende gesammelt.

Es ist alles gar nicht schlimm

... Daß den Arbeitern, Angestellten und Beamten die Löhne und Gehälter wegen der Geldnot nicht voll ausgezahlt werden können, da „in der nächsten Zeit täglich acht Milliarden Mark Bargeld in den Verkehr geworfen werden sollen ..." ... daß die Katastrophe der deutschen Mark ins Unermeßliche steigt und das Realeinkommen der Arbeiterschaft immer niedriger wird, da „die (kapitalistische) Regierung durch die Forderungen des ADGB. jetzt Maßnahmen erwägt, um die Devisenspekulation zu unterbinden und die hohen Exportgewinne der deutschen Kapitalisten für die Allgemeinheit zu sichern ..."

... Daß der Wucher sich überall ungestraft austoben kann und Riesengewinne den Schiebern und Spekulanten bringt, da „die Regierung erneut die Polizeibehörden auf die Bekämpfung des Wuchers aufmerksam gemacht hat ..."

... Daß die Preise aller lebenswichtigen Bedarfsartikel heute nicht mehr um 10 und 20 Prozent steigen, sondern um 100 und mehr Prozent und daß die Löhne und Gehälter hinter dieser Preisentwicklung immer mehr zurückbleiben, da „die Gewerkschaftsführer in der letzten Zeit schon einige Male bei der Regierung vorgesprochen und mit ihr über die zu treffenden Maßnahmen gegen die Teuerung verhandelt haben ..."

... Daß die Preise aller Waren um das 300fache gestiegen sind, während die Löhne und Gehälter nicht einmal das 100fache der Friedensentlohnung erreicht haben, da „leider niemand, auch die Kapitalisten und die Regierung, die die Wirtschaft wieder aufgebaut, und Ruhe und Ordnung gehalten werden muß, an diesen Verhältnissen nichts ändern kann ..."

... Daß die deutsche Wirtschaft einem katastrophalen Bankrott entgegengeht und daß die deutschen Arbeiter alle Lasten tragen sollen, da die „Quelle all der Qualen, die des Hungers, der Teuerung und unseres gesamten Niederganges der Versailler Vertrag ist ..."

... Daß die Arbeiterschaft keine Kartoffeln, keine Kohlen, kein Fleisch, keine Wäsche, keine Kleidung usw. kaufen kann, da „sich jetzt die Sozialisten vereinigt haben, um den Kampf gegen noch weitere Verelendung der Arbeiterschaft aufzunehmen und die Not zu lindern — soweit es möglich ist ..."

Schlimm, sehr schlimm ist es aber

für den Bestand dieser kapitalistischen Ausbeuterordnung und für die demokratische Republik, wenn die Arbeiter jetzt gegen den Willen ihrer Führer selbst die Organisierung des Abwehrkampfes aufnehmen und nicht mehr auf die Beruhigungsphrasen der Stinnestrabanten hören; wenn die Arbeiterschaft jetzt nicht mehr ruhig zusehen will, daß die herrschende Klasse unter dem Versailler Vertrag ein schlemmendes und üppiges Leben führt, während das arbeitende Volk verhungert, in dumpfen Löchern langsam zugrunde geht, ihre Säuglinge durch einen unverschämten Milchwucher gemordet werden; daß weiter die Arbeiter bei Heller und Pfennig ihr Einkommen versteuern müssen, während die Besitzenden den Staat um den größten Teil der Steuern betrügen. Wenn die Arbeiterschaft sich jetzt selbst gegen Not und Elend wehren will, weil die sozialdemokratisch-unabhängigen Mittregierer und Gewerkschaftsführer nichts tun, dann schreit ihre Presse, daß es eine künstliche Mache der Kommunisten ist, dann hetzen sie in spaltenlangen Artikeln in der schmierigsten Weise gegen den Reichsbetriebsrätekongreß, gegen die Kommunisten, die jetzt „Sachbetrieb in der Parolenschmiede" haben und die die Einigung der sozialdemokratischen Parteien „nur" deswegen bekämpfen, weil ihnen (den Kommunisten) die Felle wegschwimmen. Ja, dann ist diesen feigen Gesellen keine Lüge zu gemein, um gegen Kommunisten zu hetzen. Die unabhängige „Volkszeitung" läßt lieber die Romanbeilage fallen, um die niederträchtigsten Hetzartikel gegen die Kommunisten unterzubringen. Daß sich der Reichsausschuß der Betriebsräte in einem Aufruf an die Klassengenossen bei der Reichswehr und Schupo wendet, hat es ihr ganz besonders angetan, obwohl gerade die Unabhängigen Grund genug hätten, an die „Einigung" mit denen zu denken, die nach ihren eigenen Angaben die Revolution verraten und soviel Arbeiterblut an ihren Händen haben. Es ist ja auch gar nicht schlimm, wenn die Reichswehr und die Beamten der Sipo von monarchistischen Offizieren gegen die Arbeiterschaft und für die Interessen der Schieber und Wucherer und für die deutschen und ausländischen Ausbeuter mißbraucht werden.

Ja, „die Dinge liegen zunächst gar nicht so schlimm", höhnt die „Volksstimme" über das Elend der Arbeiterschaft gestern. Diese verlumpte Gesellschaft macht sich vorläufig noch keine Sorgen über die verzweifelte Lage der arbeitenden Bevölkerung. Darum werden und müssen die Arbeiter jetzt selbst handeln. Sie wissen, daß sie ihre ganze Kraft einsetzen müssen, wenn sie nicht das willenlose Opfer des kapitalistischen Wiederaufbaues mit der Zustimmung der USPD. und der Gewerkschaftsbureaukraten werden wollen. Nicht die Kommunisten wollten den Reichsbetriebsräte-Kongreß einberufen, sondern der Vorstand des ADGB. sollte ihn einberufen. Die Arbeiterschaft hat kein Interesse mehr an der Produzierung von Punkten, die nicht durchgeführt werden, sondern sie verlangt die Einsetzung der 8-Millionenmark gegen das von Stinnes geführte Großkapital. Und weil bisher die Gewerkschaftsführer noch immer ihre Versprechungen gebrochen haben, darum hat jetzt auch der Gedanke der Selbsthilfe Fuß gefaßt. Diese Bewegung wird weiter zunehmen und ihren Weg gehen trotz der demagogischen Hetze der „vereinigten Sozialisten".

*

Für die Einberufung eines Bezirks-Betriebsrätekongresses

Die vereinigten Sozialisten, die sich in der Anwendung starker Worte gegen die KPD. und mit den üblichen Anwürfen, angefangen von den „Moskauer Befehlen" bis zur „Zertrümmerung der Gewerkschaften" gefallen, werden die Arbeiter von dem Wege der Selbsthilfe nicht mehr abdrängen können. Ueberall fordern sie die übrige Arbeiterschaft auf, sich dieser Bewegung anzuschließen. Zwei Entschließungen, die uns heute morgen zugingen, fordern die Einberufung eines Bezirks-Betriebsrätekongresses. Sie lauten:

„Die heute am 27. September tagende Vollversammlung der Gruppe 2, Bauindustrie und Industrie der Steine und Erden, fordert das Bezirkskartell auf, sofort eine Betriebsrätevollversammlung im ganzen Bezirk einzuberufen, um Stellung zu nehmen zur Reichsbetriebsrätekonferenz.

Die Versammlung stellt sich hinter die Beschlüsse der Berliner Betriebsräte und erklärt sich mit diesen solidarisch."

*

„Die Betriebsrätegruppe Trotha fordert die Betriebsrätezentrale Halle auf, sofort eine Bezirks-Betriebsrätevollversammlung einzuberufen. Diese Vollversammlung wurde bereits am 11. September 1922 in der Betriebsrätevollversammlung gefordert, die aber bis heute noch nicht einberufen worden ist.

Der Betriebsgruppenrat Trotha. J. A.: Gustav Bartlick.

*

„Die heute am 27. September 1922 im „Volkspark" stattfindende Vollversammlung der Gruppe 2, Bauindustrie und Industrie der Steine und Erden, spricht dem Arbeitersekretär Wielepp für seine Arbeiten in der Betriebsrätefrage (Sabotage der Betriebsrätebewegung), und für sein provozierendes Benehmen in der Betriebsrätevollversammlung am 11. September 1922 ihr Mißtrauen aus und verlangt, daß Wielepp von seinem Posten abberufen wird."

*

Die Massen finden den Weg zum gemeinsamen Kampf gegen die fortschreitende Verelendung, mag auch eine kampfscheue Führerschaft sich bankrott erklären und auf die agitatorischen Phrasen der Deutschnationalen herabsinken. Morgen wirgt die Not die Massen noch mehr als heute. So kann es nicht weitergehen! Die geschlossene Front der arbeitenden Massen muß gebildet werden und sich in Bewegung setzen gegen die gemeinsamen Feinde, gegen die Herrschaft der Ausbeuter und Wucherer.

*

Die Saboteure an der Arbeit

Von der Freigewerkschaftlichen Betriebsrätezentrale geht uns folgendes Schreiben mit der Bitte um Veröffentlichung zu:

„Der „Klassenkampf" bringt in der gestrigen Nummer an der Spitze der Beilage einen Aufruf, in dem der „Kontrollausschuß, gez. Pocha, Richter" zu einer heute abend im „Volkspark" stattfindenden Betriebsräteversammlung einladet. Wir machen darauf aufmerksam, daß diese Versammlung gegen den Beschluß des Vollzugsrates einberufen ist, der vielmehr beschlossen hat, zum Dienstag, dem 3. Oktober, eine Betriebsrätevollversammlung einzuberufen. Genosse Pocha, der Mitglied des Vollzugsrates ist, war verpflichtet, diesem Beschluß Rechnung zu tragen; er hatte nicht das Recht, als einzelnes Mitglied des Vollzugsrates eine Betriebsrätevollversammlung einzuberufen. Die Beschlüsse, die in der heute abend stattfindenden Versammlung gefaßt werden, sind für die hallischen Betriebsräte nicht bindend."

Es ist selbstverständlich, daß die Gewerkschaftsbonzen die heute abend stattfindende Betriebsrätevollversammlung zu sabotieren versuchen werden. In der letzten Vollzugsratssitzung wurden auch nicht die zu treffenden Abwehrmaßnahmen gegen die Teuerung beraten, sondern es wurde beschlossen, auf die Tagesordnung der nächsten Vollversammlung einen Vortrag mit dem Thema: „Das Taylorsystem" zu setzen. Vom Kampf gegen weitere Verelendung keine Spur. Darum werden die Arbeiter die notwendigen Maßnahmen jetzt selbst beschließen.

Am 1. und 2. Oktober demonstriert die deutsche Arbeiterschaft

gegen die Teuerung und für den Reichsbetriebsrätekongreß. Keine Instanz wird diese Demonstration unterstützen, sie werden sie vielmehr sabotieren. Arbeiter, zeigt Eure Kraft und demonstriert trotzdem, es handelt sich um Eure Sache!

Theater und Konzerte

Die Proletarische Kulturvereinigung Halle teilt mit, daß der Vorverkauf der Programme für die am Freitag, dem 29. September, abends 7 Uhr, im großen Saale des „Volkspark" stattfindende Aufführung des Dramas: „Die Leute auf Dangaard" von Martin Andersen Nexö am Tage der Vorstellung nachmittags 3 Uhr abgeschlossen wird. Programme sind dann nur noch an der Abendkasse für 7 Mk. zu haben. Als nächste größere Veranstaltung bringt die Vereinigung eine Wiederholung von Bruno Schoenlanks Drama: „Verfluchter Segen" im gleichen Saale am 3. November mit neuer Rollenbesetzung.

Löbejün

Außerordentliche Stadtverordnetenversammlung. Die vereinigten Sozialisten des Landrats am 25. September abgehaltene Stadtverordnetensitzung führte abermals zur Ablehnung des Etats. Nach den Ausführungen des Bürgermeisters werden nicht drei Millionen, sondern voraussichtlich fünf Millionen im Laufe des Jahres gebraucht. Es würden demnach Zuschläge zu den Reallsteuern von 17 000 Prozent, zu den Gewerbe- und Gebäudesteuern 18 000 Prozent und den Grundsteuern 50 000 Prozent erhoben werden müssen. Da nach den jetzt geltenden Steuerbestimmungen eine Staffelung angeblich nicht zulässig ist, würde die Aufbringung eine ungeheuerliche Belastung der breiten Massen bedeuten. Alle Versuche des Landrats, die Sache schmackhaft zu machen, scheiterten, auch die Bürgerlichen stimmten dagegen, so daß der Etat einstimmig abgelehnt wurde. Der Etat des Wasserwerks wurde herausgenommen und bewilligt.

Könnern

Gegen die Ausbeutung der Mieter. Die Verhandlungen über den Zuschlag zur gesetzlichen Miete stehen vor dem Abschluß. Der Magistrat will den Hausagrariern einen 400prozentigen Zuschlag gewähren. Gegen diese Ausplünderung gilt es Stellung zu nehmen. Jeder einzelne Mieter muß seinen Protest geltend machen. Am Sonnabend, dem 30. September, abends 8 Uhr, findet eine öffentliche Mieterversammlung statt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220928-17/fragment/page=0005

Aus der Provinz

Der Justizminister und die Amtsblätter

Der amtliche preußische Pressedienst teilt folgende Verfügung des Justizministers mit:

„Der Landtag hat beschlossen, das Staatsministerirum zu ersuchen, alle Behörden und Verwaltungen aufzufordern, amtliche Bekanntmachungen den für die Veröffentlichung bestimmten Publikationsorganen zu entziehen, wenn diese Organe Bestrebungen dienstbar sind, die auf Wiederherstellung der Monarchie oder gegen den Bestand der Republik gerichtet sind, und an deren Stelle amtliche Publikationsorgane zu schaffen. Diese Entschließung teile ich den Justizbehörden zur Kenntnisnahme mit und weise auf die Bedeutung hin, die ihrer Durchführung zukommt. Die Oberlandesgerichtspräsidenten und Generalstaatsanwälte ersuche ich, bis zur Schaffung örtlicher amtlicher Publikationsorgane der Angelegenheit fortgesetzt ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden."

Wir sind gespannt darauf, ob in dieser Hinsicht etwas unternommen werden wird. In allen Orten sind nach wie vor die bürgerlichen Zeitungen die amtlichen Publikationsorgane aller Behörden. Oder will man uns etwa weismachen, daß die bürgerlichen Zeitungen, insbesondere die rechtsstehenden (und welche stehen nicht rechts!?), republikanisch gesinnt sind? Sie, die bisherigen Stützen des monarchistischen Staates, sollen auf einmal Anhänger oder Freunde der Republik sein? Das wäre eine Heuchelei ohnegleichen. Also, nun einmal den Anfang gemacht; in Halle bei der „Allgemeinen", der „Hall. Zeitg." usw., in Naumburg bei dem „Tageblatt" und bei ähnlichen reaktionären Zeitungen in anderen Orten. Wir werden aber vergeblich darauf warten, daß etwas geschieht, denn der Justizminister hat sich an die Oberlandesgerichtspräsidenten und Generalstaatsanwälte zur Durchführung der Verfügung gewandt, also an die „richtigen" Leute. Aber vielleicht helfen die Kontrollausschüsse etwas nach und sehen auch diesen Vertretern der Justiz etwas auf die Finger.

Landarbeiterstreik im Kreise Zeitz-Weißenfels

Die Landarbeiter des Rittergutes Droyßig und der umliegenden Güter sind in den Streik getreten. Bei den letzten Tarifverhandlungen haben die Agrarier eine Lohnerhöhung für die Kreise Zeitz, Weißenfels, Naumburg und Eckardsberga abgelehnt und erklärt, da ihnen bei dem Unwetter die Ernte verhagelt wäre, seien sie dazu nicht imstande. So ist's richtig, auf den Rücken der schon mit Hungerlöhnen abgespeisten Landarbeiter auch noch die Unwetterschäden abwälzen. Tiefer gehts nimmer; man glaubt dadurch den Schaden auf dreifache Art wieder gut zu machen und die vollen Geldsäcke noch mehr zu füllen. Dem Vorgehen dieser Agrarier hat sich auch die Zuckerfabrik Zeitz angeschlossen, obwohl in dortiger Gegend nicht ein Körnchen Hagel gefallen ist. Am Sonntag hat nun eine Betriebsrätekonferenz den Streik beschlossen, der mit bewundernswürdiger Geschlossenheit durchgeführt wird. Den Herren Inspektoren und Verwaltern ist der Streik bereits schwer auf die Nerven gefallen. Erlaubte sich doch einer dieser Herren einer Frau, die sich ihr Deputat Futter holte, zu sagen, sie sollte ihren Schweinen „Scheiße" zu fressen geben. Der andere Herr brüllte einen Streikposten an: Es müßte auf Euch alle Kuhscheiße regnen und Ihr müßtet dran ersticken! — Gemach, Ihr Herren! Das Landproletariat ist aufgewacht und läßt nicht mehr mit sich spielen. Die Landarbeiter werden nicht locker lassen und die Unternehmer zur Anerkennung ihres Tarifs zwingen. Landarbeiter, übt Solidarität!

Schkeuditz

Arbeiter-Samariter! Dem Wunsche, eine Arbeiter-Samariter-Kolonne ins Leben zu rufen, versucht das Arbeiter-Sportkartell jetzt nachzukommen und werden deshalb alle Interessenten sowie alle Genossen von Schkeuditz und Umgegend, welche bereits als Samariter ausgebildet sind oder sich ausbilden wollen, oder schon einer Samariter-Kolonne angehört haben, gebeten, sich Freitag, den 29. September, abends 8 Uhr, im Restaurant „Deutsches Haus" einzufinden. Referent Genosse Ebermann (Leipzig).

Bitterfeld

Nette Geschichten! In unserem Städtele herrschen die wunderbarsten Zustände. Da gibt es erstens einmal eine sogenannte sozialistische Mehrheit in dem Stadtparlament, frei nach Lebbinscher Zuchtwahl, da haben wir einen VSPD.-Wohlfahrtsminister, auch Stadtrat genannt, da ist der Sitz des „kleinen Herzogs" des Kreises (auch ein neugetaufter VSPD.-Mann), und doch treibt das Kleinbürgertum Schindluder mit den ansässigen Proletariern. Vielleicht wird diese Krämerkaste ermutigt durch den großen Schwatzmagister Lebbin, der da behauptet, daß die Arbeiterschaft deshalb keine Lohnkämpfe führen dürfe, weil sie sonst diese Krämerseelen schädige. Das ist schon Skandal genug, aber es kommt noch besser. In letzter Zeit ist hier unter den vierfüßigen Schweinen die Rotlaufseuche ausgebrochen. Die Leute, deren Schweine an dieser Seuche erkrankten, verkauften diese kranken Tiere an hiesige Fleischer. Statt daß nun dieses Fleisch nach den gesetzlichen Bestimmungen an die Freibank abgeliefert wird, zum billigen Verkauf als minderwertiges Fleisch, macht man lustig Wurst daraus und verkauft dieselbe als Primaware an die Arbeiterschaft. Bedenkt man nun, welche Preise für das kranke Vieh gezahlt worden sind und welchen Preis die „Primawurst" kostet, so kommt ein Riesenprofit für die Herren Sernau und Genossen heraus. Und dieser Schweinerei nimmt sich nun der würdige Herr Lebbin an. Nach seinen eigenen Worten muß er den Mittelstand, zu dem bekanntlich die Leute genannten Geschäfts sich rechnen, schützen vor den Lohnkämpfen der Arbeiterklasse, die neben der Ausbeutung durch Lohnknechtschaft noch um die paar Groschen Lohn betrogen wird. Und Lebbin hilft da noch mit! Fürwahr, ein netter Volksvertreter! Und Herr Lamsche, wo bleibt da Ihre Volkswohlfahrt? Herr Stammer, wo bleiben da Ihre „Kenntnisse"? Wo bleibt da der Winkeladvokat? Hoffentlich ziehen die Arbeiter nun die Lehren aus diesen Vorgängen und zeigen, daß sie imstande sind, den ganzen Augiasstall der Korruption auszumisten!

Delitzsch

Zeugen gesucht! Die Ortsgruppe Delitzsch der Kommunistischen Jugend ersucht um Veröffentlichung folgender Notiz: In den Tagen des Kapp-Putsches soll sich der Parteisekretär Buhle der USPD. in dem Souffleurkasten des „Lindenhofs" — aus Angst vor den Kapp-Truppen — verkrochen haben. In einem Briefe, den die Kommunistische Jugend Delitzsch an das Stadtparlament anläßlich der Kommunistenfreiheit-Demonstration schrieb, soll durch einen Schlußsatz, der sich auf jene feige Sorte von Arbeiterführern bezog, die sich bei Aktionen verkriechen, der Parteisekretär Buhle beleidigt worden sein. Der Jugendgenosse Otto Heßler wurde deshalb zu 800 Mk. Geldstrafe verurteilt. Um gegen das Urteil Berufung einlegen zu können, bitten wir jene Genossen, die uns über jenen Vorgang Mitteilung machen können, sich sofort unter Angabe ihrer Adresse mit dem Genossen Karl Baumgärtel, Delitzsch, Breite Straße 9, in Verbindung zu setzen. Leider sind eine große Anzahl Kämpfer aus den Kapptagen nicht mehr in der hiesigen Gegend; vielleicht lassen sich aber deren Adressen ermitteln. Auch dafür würden wir dankbar sein.

Das „Tageblatt" eingegangen. Das im 88. Jahrgange erscheinende Delitzscher „Tageblatt" ist unter dem Notstand der Zeit zusammengebrochen und gezwungen, mit dem 1. Oktober sein Erscheinen einstweilen einzustellen.

Eilenburg

Streik der Möbeltischler. Am Dienstag hat ein Teil der in den hiesigen Möbelfabriken beschäftigten Tischlergesellen, denen sich am Mittwoch ein weiterer Teil angeschlossen hat, wegen Lohnforderungen die Arbeit niedergelegt. Die Möbeltischler, die bisher einen Stundenlohn von 70 Mk. erhielten, fordern eine Lohnerhöhung von 65 Prozent. Die Arbeitgeber haben die Lohnforderung abgelehnt.

Was soll ein Kontrollausschuß tun?

Kohlenbeschaffung

Der Winter bedroht die ganze Arbeiterschaft mit Erfrieren. Hausbrandkohle kann kein Arbeiter beschaffen. Die Gründe dafür sind: die Kohlensteuer und die Umsatzsteuer. Deshalb haben die Kontrollausschüsse, so wie die Leipziger das zu tun, zunächst mit den Behörden (in Ländern, Gemeinden, auch im Reich) sich in Verbindung zu setzen und bei Hausbrandkohle für Proletarier, Kleinrentner usw. die Abschaffung dieser arbeiterfeindlichen Steuern zu fordern, gleichzeitig aber die Behörden zwingen, dem Kohlenwucher, den die Ausschüsse feststellen, der Verschiebung (besonders ins Ausland! Eisenbahner müssen das feststellen) einen Riegel vorzuschieben und rücksichtslos mit Beschlagnahme vorzugehen, sowie solche Fälle vom Kontrollausschuß aufgestöbert werden.

Lebensmittel

Hier haben die Kontrollausschüsse eine ungeheure Arbeit zu leisten. Sie müssen zunächst verlangen, daß Gemeinde, Land, Staat Zuschüsse liefern zur Versorgung proletarischer Mütter und Säuglinge mit Zucker. Sie müssen weiterhin Preisfestsetzungen für die wichtigsten Lebensmittel, die für Proletarier bestimmt sind, erzwingen. Sie müssen die Konsumgenossenschaften kontrollieren und mit den landwirtschaftlichen Genossenschaften in Verbindung bringen; sie können in ländlichen Gegenden sogar einen Warenaustausch organisieren zwischen städtischen und ländlichen Werktätigen. Sie müssen in den Lebensmittelbetrieben keine Vergeudung von Material, keine Luxusproduktion (Liköre, Pralinen usw.) dulden. Hier muß jeder Mißbrauch rücksichtslos an die Oeffentlichkeit gezerrt werden, hier müssen alle Behörden ständig vor die Frage gestellt werden, ob sie Schlemmerei (auch die „Notwendigkeit" von Dielen, Lokalen usw. ist zu prüfen) dulden und unterstützen wollen oder nicht. Sie müssen die Verschiebung (auch ins Ausland) durch ihre Eisenbahnerräte verhindern.

Eigentliche Produktionskontrolle

Hier werden die ersten Schritte darin bestehen, daß die Betriebsräte in den lebenswichtigen Betrieben sich Einblick verschaffen in die Beschaffungs- und Verkaufspreise, in das Geschäftsgebaren und müssen rücksichtslos alle Schiebungen, Wuckerprofite usw. durch die örtlichen Kontrollausschüsse in die Oeffentlichkeit bringen. Von hier aus wird sich auch die Kontrolle des Außenhandels und der Banken angreifen lassen. Diese eigentliche Kontrolle der Produktion wird das eigentliche Kampfgebiet sein, und hier wird das Unternehmertum sich nur Zoll für Zoll Boden abringen lassen. Hier kann aber auch bereits der Güteraustausch zwischen Stadt und Land im Keime angebahnt werden. Hier wird der Fähigkeit der örtlichen Ausschüsse jedes Betätigungsfeld eröffnet sein.

Hand in Hand mit dieser schwierigsten Arbeit, in die die Betriebsräte, wie gesagt, nur Schritt für Schritt eindringen werden, und auch dann nur, wenn die breitesten Massen hinter ihnen stehen, kann eine leichtere Tätigkeit entfaltet werden.

Die Mobilisierung der Hausfrauen.

Hier ist ein ungeheuer wichtiges Gebiet der Tätigkeit für die Kontrollausschüsse. Gewiß, durch Ausrottung kleiner Wucherer werden die großen nicht leiden. Aber die Hausfrauen, und nicht nur die proletarischen, leiden am ehesten unter den sinnlosen Sprüngen der Preise. Wenn ihnen, die am Rande der Verzweiflung sind, erst der Gedanke der Produktionskontrolle lebendig und klar geworden ist, so ist ein gutes Stück des Weges, den das kämpfende Proletariat zu gehen hat, zurückgelegt. Durch die Frauen kommen die Kontrollausschüsse auch heran an

die proletarisierten Mittelschichten.

All die kleinen Rentner, Beamten usw. zu gewinnen, ist eine wichtige Aufgabe der Kontrollausschüsse. Die Bewegung, um die Kontrolle der Produktion zu einer Volksbewegung zu machen, ist schon deshalb nicht schwer, weil diese proletarisierten Schichten ungeheuer verbittert sind gegen die großen Räuber der Börse, der Banken und der Industrie, erst recht gegen die unzähligen Schieber und Parasiten, die sich am verwesenden Leichnam der deutschen „Volkswirtschaft" mästen.

Noch eine Bevölkerungsschicht dürfen die Kontrollausschüsse nicht vergessen: das sind die

Soldaten, Polizisten aller Art,

überhaupt die uniformierten Beschützer der Bourgeoisie, deren Verelendung ebenfalls ungeheuerlich ist. Ihnen klarzumachen, daß die Kontrollausschüsse auch ihre Interessen vertreten, ja, daß sie darüber hinaus zusammenarbeiten müssen, ist eine nicht zu unterschätzende Aufgabe.

Darüber hinaus haben die Kontrollausschüsse sich in Verbindung zu setzen mit so wichtigen Organisationen, wie denen der

Mieter.

Bei der ungeheuerlichen Wohnungsnot wird man deren Behebung nicht dadurch allein erreichen, daß man von den Gemeinde- und Staatsbehörden die Beschlagnahme von Luxuswohnungen, Luxushotels, Schlössern fordert und erzwingt und deren Verwendung vernünftig macht (Zwangseinquartierungen; Kinder- und Greisenheime), sondern man wird auch von der anderen Seite, von den Mietern her, alle solchen leeren Luxuswohnungen (eine alte Frau, sechs Katzen, 18 Zimmer!) aufstöbern lassen müssen und hinter die Behörden einen gehörigen Druck setzen müssen, um deren Beschlagnahme zu veranlassen.

Schließlich werden die Kontrollausschüsse sich auch mit Angestellten, Bankbeamten, Technikern in Verbindung zu setzen haben, um die dunklen Geschäfte, die manche Bank tätigt (Kapitalflucht) die technischen Sabotagakte, die mancher Unternehmer zu unternehmen beliebt, ans Tageslicht, an den Pranger zu zerren und zu unterbinden.

Ist das nicht Utopie?

Das Pensum, das den Kontrollausschüssen da aufgebrummt wird, ist reichlich groß, wird mancher sagen. Und es ist nicht durchführbar, werden andere, viele sogar, hinzufügen.

Diese Skeptiker seien befragt: wie stellen sie sich den Weg vor, auf dem die Arbeiterschaft und alle übrigen nicht besitzenden Schichten sich vor dem Untergang retten könnten?

Aber das, was von diesen Dingen durchführbar ist, soll ja die Regierung sowieso tun, werden noch andere sagen.

Aber sie tut es nicht und kann es nicht tun!

Solange nicht Organe der Arbeiterschaft und auch der sonstigen Nichtbesitzenden diese schwierige Aufgabe angreifen, solange wird sie auf dem Papier stehenbleiben. Was kann z. B. bei einer „Schlemmersteuer" herauskommen, wie sie die Regierung vorschlägt? Ein Hohngelächter der Schlemmer, keine Steuern. Was bei der Arbeit der Preisprüfungsstelle, der Wucherämter? Einige gefangene Gründlinge; die Haifische werden lustig weiter ihre Profite schlingen.

Nur der organisierte Aufmarsch aller Werktätigen kann Ordnung bringen in das Chaos — das ist die große

Neue Gaspreiserhöhung. Nachdem erst in der Stadtverordnetensitzung am 18. September die Gaspreise ab 1. Oktober auf 13 bzw. 28 Mk. festgesetzt worden waren, wurden sie jetzt infolge weiterer Materialpreissteigerungen auf 32 Mk. für Koch-, Leucht- und Motorengas und auf 32,50 Mk. für Automatengas erhöht.

Leimbach

Eine fünfzehnjährige Mutter. Amerika ist nicht nur allein das Land der unbegrenzten Möglichkeiten, auch in Leimbach geschehen aufsehenerregende Geschichten. Nach der Meldung der „Eisleber Zeitung" soll eine 15jährige Schülerin einem Kinde das Leben geschenkt haben. Als Vater kommt ein Schüler in Frage, der in Eisleben die Schulbank drückt. Wie weit die Geschichte ein Märchen ist, mag dahingestellt bleiben. Bürgerliche Moralfatzken werden natürlich die Augen niederschlagen und ehrbare Jungfrauen und die Frau Pastorin werden die Augen gen Himmel richten. O, die böse Jugend!

Nordhausen

Vom Zuge überfahren. In Niederorschel wurden dem Zugführer Eisengarten aus Bielen beide Beine abgefahren. Der Tod trat nach kurzer Zeit wegen dieser schweren Verletzung ein.

Aus der Jugendbewegung

Auf, zum Jugendtag in Merseburg

Der auf der Unterbezirkskonferenz in Mücheln beschlossene Kreisjugendtag für die Unterbezirke Merseburg-Querfurt findet am Sonnabend, dem 30. September, abends 8 Uhr, in der „Funkenburg" und Sonntag, den 1. Oktober, vormittags 9 Uhr, im gleichen Lokal, statt. Da neben Unterhaltungen am Sonntagvormittag auch eine kraftvolle Demonstration für die Forderungen des Jungproletariats vor den Merseburger Spießern veranstaltet werden soll, erwarten die Einberufer eine recht starke Beteiligung von allen Ortsgruppen der KJ. im Bezirk Halle-Merseburg. Für Quartier ist hinreichend gesorgt.

Jeßnitz

Die Kommunistische Jugend von Jeßnitz veranstaltet am Sonnabend, dem 30. September, aus Anlaß der Werbewoche der Kommunistischen Partei Deutschlands einen bunten Abend. Hierzu sind alle Genossen und Genossinnen von Jeßnitz und Umgebung eingeladen. Die Parteimitglieder haben die Pflicht in Massen zu erscheinen.

Spende

16. Quittung

15. Quittung	103 144,80
Liste 216, Greppin	1370,—
Angestellte d. Volksbuchhandlung, hier	1064,—
Liste 38, Obergreißlau.	508,—
Ges. v. der Hofkolonne des Werkes Marienthal, Bitterfeld	400,—
Liste 131, Ortsgr. Belleben	400,—
Belegsch. der Anilin Saale 3. u. 4. Betrieb	350,—
Uebertrag	107 236,80

Uebertrag	107 236,80
Liste 101, Stiebigerode	316,—
Ges. beim Fußballspiel in Nietleben d. G. Fr. Pabst	220,—
P. Gläsemann, Zabersdorf	200,—
Louis Müller u. Sohn, Trebitz	150,—
O. Rappsilber, Halle	100,—
M. Kläring, Klein-Wölkau a. E.	50,—
O. Möbius, Delitzsch	50,—
E. Lange, Bitterfeld	50,—
Summa	108 372,80

Sport

Spiele der Herbstrunde am Sonntag, dem 1. Oktober

Spiel-Nr.	Zeit	(Erster Verein baut)	Schiedsrichter
		1. Klasse. Gruppe 1:	
20	½4 Uhr	Lettin 1. — Teutonia 1.	Stürmer, Minerva
21	½4 „	Ammendorf 1.—Minerva 1.	Jäntich, Wörmlitz
22	½4 „	Kayna 1. — Trotha 1.	Henze, Teutonia
23	½4 „	Zörbig 1.— Fichte 1.	Schopp, Askania
		1. Klasse. Gruppe 2:	
49	½4 Uhr	Dürrenberg 1. — Viktoria 1.	Hartleb, Fortuna
50	½4 „	Sportlust 1. — Askania 1.	R. Ulrich, Viktoria
51	½4 „	Fortuna 1. — Gröbers 1.	Schmidtke, Viktoria
52	½4 „	Wörmlitz 1.—Kröllwitz 1.	P. Koch, Trotha
		2. Klasse. Gruppe 1:	
77	2 Uhr	Teutonia 2.—Bruckdorf 1.	Reideburg
78	2 „	Gröbers 2.— Teicha 1.	Fichte
79	2 „	Viktoria 2.— Dölau 21 1.	Lettin
80	2 „	Askania 2. —Leuna 1.	Dürrenberg
		2. Klasse. Gruppe 2:	
105	2 Uhr	Dürrenberg 2. — Reideburg 1.	Merseburg
106	2 „	Kayna 2. — Sportlust 2.	Wörmlitz
107	2 „	Fortuna 2. — Fichte 2.	Askania
108	2 „	Lettin 2.— Merseburg 1.	Fortuna
		2. Klasse. Gruppe 3:	
133	2 Uhr	Wörmlitz 2. — Brehna 1.	Ammendorf
134	2 „	Kröllwitz 2. — Trotha 2.	Lettin
135	2 „	Ammendorf 2. — Hertha Lettin 1.	Teutonia
136	2 „	Zörbig 2.— Minerva 2.	Brehna
		3. Klasse. Gruppe 1:	
159	½1 Uhr	Wörmlitz 3. — Teicha 2.	Minerva
160	½1 „	Fortuna 3.— Ammendorf 3.	Askania
161	½1 „	Minerva 3. — Gröbers 3.	Ammendorf
168	½1 „	Dürrenberg 3. — Bruckdorf 2.	Leuna
		3. Klasse. Gruppe 2:	
197	½1 Uhr	Trotha 3. — Askania 3.	Fortuna
198	½1 „	Lettin 3.— Kröllwitz 3.	Trotha
199	½1 „	Viktoria 3. — Teutonia 3.	Kröllwitz
201	½1 „	Zörbig 3. — Reideburg 2.	Brehna
		Jugend, Gruppe 1:	
245	10 Uhr	Viktoria 1.— Reideburg	Askania
246	10 „	Minerva — Fortuna 1.	Sportlust
247	10 „	Dürrenberg 1. — Kayna	Merseburg
		Leuna spielfrei.	
		Jugend, Gruppe 2:	
299	10 Uhr	Gröbers — Askania	Bruckdorf
300	10 „	Ammendorf — Viktoria 2.	Minerva
301	3 „	Braunsdorf — Dürrenberg	Kayna
321	10 „	Lettin — Sportlust	Trotha
		Teutonia spielfrei.	
		Schülerklasse:	
347	9 Uhr	Ammendorf — Kröllwitz	Wörmlitz
348	9 „	Minerva — Askania	Ammendorf
350	9 „	Trotha — Teicha	Teutonia
		Teutonia und Braunsdorf spielfrei.	

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hans Urban, für Anzeigen Fritz Krob. Druck und Verlag: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, e. G. m. b. H., Lerchenfeldstraße 14, Abtlg. Verlag Klassenkampf.

Sprechstunde der Redaktion mittags von 12 bis 1, nachmittags von 4 bis 5 Uhr

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220928-17/fragment/page=0006

Leben · Wissen · Kunst

Der Amateursozialist

32] Roman von Bernhard Shaw

„Daraus mach' ich mir nichts. Ich will nicht hierbleiben, und wenn ich vor Kälte am Straßenrand sterbe."

„Meine Geliebte, ich habe dich absichtlich gequält, weil du mir durch deinen Aerger zeigst, daß du mich noch gern hast. Ich habe wie gewöhnlich unrecht und bin an allem schuld. Agatha weiß nicht, daß wir verheiratet sind."

„Ich tadle nicht so sehr dich," sagte Henrietta und ließ ihn seinen Kopf auf ihre Schulter legen. „Aber mit Agatha werde ich nie wieder ein Wort sprechen. Sie hat sich schändlich gegen mich benommen, und ich will es ihr sagen."

„Sie wird zweifellos glauben, Liebste, du seiest an allem schuld und ich hätte mich bewundernswert benommen. Zwischen euch werde ich dann ohne Tadel dastehen. Aber jetzt, da es zu kalt zum Gehen ist, da es schon spät ist und weit bis Lynern und noch weiter bis London, so muß ich dir hier etwas Bequemlichkeit herrichten."

„Aber —"

„Aber da ist nichts zu ändern. Du mußt hierbleiben."

Neuntes Kapitel.

Am nächsten Tage erhielt Smilasch von seiner Frau ein Versprechen, daß sie sich Agatha gegenüber so benehmen würde, als hätte der Brief keine Beleidigung enthalten. Henrietta flehte, so beweglich wie sie konnte, er möchte doch sofort mit ihr wieder zum häuslichen Leben zurückkehren, aber er speiste sie mit zärtlichen Worten ab, versprach nichts als ewige Zuneigung und schickte sie mit dem Zwölfuhrschnellzug nach London zurück. Dann veränderte sich sein Gesichtsausdruck, und er ging nach Lynern zurück und von da nach seiner Hütte wie ein Mann, der von Ekel und Reue geplagt wird.

Kurz darauf an einem Nachmittag nahm er seine Schlittschuhe, um sich aufzuheitern, und ging nach Wickens Teich. Da es Samstag war, war er von Altonschülerinnen und ihren Halbfeiertagsbesuchern bevölkert. Fairholme, der mit seiner gewohnten energischen Miene seine Kreise beschrieb, hielt inne und starrte mit unwilligem Staunen auf Smilasch, der hinter ihm herschwankte.

„Geschieht das mit Ihrer Erlaubnis, daß der Mann hier ist?" fragte er den Pächter Wickens, der umherging, als beaufsichtige er eine Ernte.

„Ich denke, er ist hier, weil er Lust dazu hat," sagte Wickens eigensinnig. „Er ist mein Nachbar und mein Freund. Haben Sie etwas dagegen einzuwenden, daß ich einen Freund auf meinem eigenen Teich habe, wenn sich ungefähr zwei oder drei Tonnen von anderer Leute Freunde da herumtreiben, ohne daß sie eine besondere Zulasskarte haben?"

„O nein," sagte Fairholme etwas unsicher. „Wenn Sie zufrieden sind, kann niemand etwas dagegen einwenden."

„Das freut mich sehr. Ich dachte schon."

„Ich darf Ihnen wohl sagen," bemerkte Fairholme gereizt, „daß Ihr Grundherr kaum erfreut wäre, wenn er ihn hier sähe. Smilasch hat einen von Sir Johns besten Hirten aus dem Lande geschickt, nachdem er ihm den Kopf mit Ideen angefüllt hatte, die über seinen Stand hinausgingen. Ich hörte letzten Sonntag Sir John sich sehr erregt über ihn aussprechen."

„Möglich, Mr. Fairholme. Ich hab' einen Pachtvertrag auf dieses Land — und es ist ein sandiger, armer Boden — und ich bin durchaus nicht an Sir Johns Gefallen und Nichtgefallen gebunden. Es ist eine sehr gute Sache für Sir John, daß ich die Pacht habe, denn es gäbe keinen Mann in der Gegend, der jetzt das Gut übernehmen würde, wenn es morgen frei würde. Uebrigens ist es noch gar nichts, daß der junge Mensch dumme Sachen über die Rechte der Landarbeiter und dergleichen Unsinn redet. Sir John müßte ihn einmal hören, wenn er seine Ansicht über Grundrente und Bodenverbesserung klarlegt und wie wir Pächter darum betrogen werden, vielleicht würde er nächsten Sonntag erregter als je über ihn sprechen."

Und in Wickens Lächeln, als er ihm zunickte und weiterging, lag die ganze Befriedigung darüber, daß er es dem Geistlichen einmal gehörig eingetränkt hatte.

Gerade jetzt hörte Agatha, die mit Jane Carpenter Hand in Hand lief, die Worte an ihr Ohr klingen: „Ich muß Ihnen etwas sehr Drolliges sagen. Sehen Sie sich nicht um."

Sie erkannte Smilaschs Stimme und gehorchte.

„Ich weiß nicht ganz sicher, ob es Ihnen auch soviel Spaß macht, wie es eigentlich sollte," fügte er hinzu und flog wieder davon, nachdem er Miß Carpenter einen vielsagenden Blick zugeworfen hatte.

Agatha machte sich von ihrer Gefährtin los, lief einen Kreisbogen und glitt nahe an Smilasch vorbei, indem sie fragte: „Was ist es?"

Smilasch schoß wie eine Schwalbe davon und umkreiste ein paarmal Fairholme. Dann kehrte er zu Agatha zurück und lief neben ihr her.

„Ich habe den Brief gelesen, den Sie Hetty geschrieben haben," sagte er.

Agathas Gesicht begann zu glühen. Sie vergaß, sich im Gleichgewicht zu halten, und wäre fast gefallen.

„Geben Sie acht. Dann lieben Sie mich also nicht — in der Art der Liebesgeschichten?"

Keine Antwort. Agatha war bestürzt und wagte nicht, die Augenlider zu erheben.

„Das ist ein Glück," fuhr er fort, „denn — guten Abend, Miß Ward. Ich habe während der letzten Stunde nichts anderes getan, als Ihr Laufen bewundert — weil Männer immer Betrüger sind. Und ich bilde keine Ausnahme, wie Sie sogleich zugeben werden."

Agatha murmelte etwas, aber es war unverständlich in dem Lärm des Schlittschuhlaufens.

„Sie glauben es nicht? Nun, vielleicht haben Sie recht. Ich habe Ihnen nichts gesagt, was nicht in einem gewissen Sinne wahr ist. Sie haben immer einen besonderen Reiz auf mich ausgeübt. Aber ich wollte nicht, daß Sie das Hetty erzählten. Können Sie raten, warum?"

Agatha schüttelte den Kopf.

„Weil sie meine Frau ist."

Agathas Knöchel erlahmten. Mit Mühe hielt sie sich aufrecht, bis sie Jane erreichte und sich als Stütze an sie anklammerte.

„Tu das nicht," schrie Jane. „Du wirfst mich um."

„Ich muß mich setzen," sagte Agatha. „Ich bin müde. Ich will mich nur festhalten, bis wir zu den Stühlen kommen."

„Unsinn! Ich kann eine Stunde laufen, ohne mich zu setzen," sagte Jane. Sie half aber doch Agatha, bis sie einen Stuhl gefunden hatte, und verließ sie. Dann kam Smilasch, als ob er sich auch ausruhen wollte, und setzte sich an den Rand des Weihers.

„Nun," fragte er und machte sich keine Sorge, ob ihre Unterhaltung auffiel oder nicht, „was halten Sie jetzt von mir?"

„Warum haben Sie mir das nicht früher gesagt, Mr. Trefusis?"

„Das ist der Hauptspaß," antwortete er mit einem spöttischen Blick auf seine Schlittschuhe. Er hatte seine Beine vorgestreckt und balancierte seine Hacken auf dem Eise. „Ich glaubte, Sie seien in mich verliebt, und dachte, die Wahrheit würde ein zu schwerer Schlag für Sie sein. Ha, ha! Und aus demselben Grunde vermieden Sie es großmütig, mir zu sagen, daß Sie nicht mehr in mich verliebt waren als in den Mann im Mond. Jeder spielte eine Posse und täuschte dem andern vor, es sei eine Tragödie."

„Es gibt so unwürdige, lieblose und grausame Worte," sagte Agatha, „daß ich nicht verstehe, wie ein Gentleman sie zu einem Mädchen sagen kann. Bitte, sprechen Sie nicht wieder mit mir. Miß Ward! Kommen Sie doch einen Augenblick her. Mir ist nicht wohl."

Miß Ward eilte herbei. Smilasch, der Agatha einen Augenblick erstaunt und voll Teilnahme angesehen hatte, verschwand unter der Menge. Als er das entgegengesetzte Ufer erreicht hatte, zog er seine Schlittschuhe aus und bat Jane, die sich absichtlich in diese Ecke verirrt hatte, sie möchte Miß Wylie sagen, er sei fortgegangen und würde wieder hier Schlittschuh laufen. Ohne ein Wort der Erklärung hinzuzufügen, verließ er sie und wandte sich nach seiner Wohnung. Als er in den Hohlweg kam, da, wo die Landstraße durch die Anpflanzung ging, an der Seite nach der Anstalt zu, entdeckte er einen Jungen in einer Postuniform, der über den gefrorenen Graben schlitterte. Ein Vorgefühl böser Nachrichten kam über ihn, wie ein plötzliches Dunkel über den Himmel sagt. Er beschleunigte seinen Schritt.

„Etwas für mich?" fragte er.

Der Junge, der ihn kannte, kramte in einer Brieftasche herum und zog einen Lederumschlag heraus. Er enthielt ein Telegramm.

Von Jansenius, London.

An J. Smilasch, Chamounix-Villa, Lynern.

Henrietta nach der Reise gefährlich erkrankt. Verlangt Sie zu sehen. Arzt sagt, sofort kommen.

Er schwieg eine Weile. Dann faltete er sorgfältig das Papier und steckte es in seine Tasche, als ob es vollständig für ihn erledigt sei.

„Und so," sagte er, „folgt vielleicht die Tragödie doch noch auf die Posse.

(Fortsetzung folgt.)

Fabriklerlied

Landsknechte sind wir! Landsknechte
Im Dienst der Bourgeoisie;
Wir schlagen für sie die großen
Schlachten der Industrie!

Landsknechte sind wir! Landsknechte
Mit immer verkaufter Haut,
Aus allen Nationen und Ländern
Buntscheckig zusammengebraut!

Landsknechte sind wir! Landsknechte
Verlangen stets blanken Sold,
Drum wer uns am meisten kann zahlen,
Dem sind wir am meisten hold!

Landsknechte sind wir! Landsknechte!
Wir haben kein Vaterland;
„Vaterlandsloses Gesindel"
Werden wir drum auch genannt!

Landsknechte sind wir!! Landsknechte,
Verehrliches Publikum.
Die schmeißen dir noch eines Tages
Die ganze Herrlichkeit um!

Karl Kaiser.

Erlebnisse auf meiner ersten Agitationstour

(Schluß) Von Anna Boschek

Das Schlimmste auf Agitationsreise ist immer das Uebernachten da macht man oft die bittersten Erfahrungen. Und doch braucht man gerade auf der Reise die Gelegenheit, sich ordentlich auszuruhen, am notwendigsten.

Es ist gewiß keine Annehmlichkeit, jeden Tag in einem anderen Bett schlafen zu müssen und oft erst spät nachts überhaupt zu erfahren, wo man eigentlich übernachten kann. Jetzt ist dies schon bedeutend besser, aber früher gab es in manchem Ort oft große Schwierigkeiten, überhaupt ein Nachtquartier zu bekommen. Besonders in kleinen Orten ohne Einkehrgasthöfe. Auch war es in den ersten Jahren der Agitation häufig Sitte, die Referenten privat zu beherbergen. Dies war, so gut es von den Genossen gemeint war, für den Referenten erst recht eine Qual, auch nicht minder für die Gastgeber, die sich meist so einschränken mußten, daß der Mann oder die Kinder in Schuppen, am Boden usw. untergebracht werden mußten, um nur das Bett für den Referenten freizubekommen. Selten war es möglich, dem Gast ein Zimmer zur Verfügung zu stellen. So schläft man mit fünf bis sechs Personen in einem Raum. Wenn nur eine Nacht in Betracht kommt, ist es zu ertragen, aber auf einer oft bis zu vier Wochen dauernden Agitationstour wird dies zur Qual, die sich in Uebermüdung und Abspannt sein äußert und die Agitationskraft herabsetzt.

Es ist selbstverständlich, daß man unter solchen Umständen sich nie frei befindet, sich ungeniert waschen und umkleiden kann und sich nicht gehörig auszuruhen vermag. Jeder Agitator weiß, wie notwendig ihm einige Stunden guten Schlafes zur Sammlung neuer Kräfte auf der Tour sind. Um den jungen Genossinnen gleiche Leiden zu ersparen, will ich noch einiges von meinen Erfahrungen erzählen und ich bin überzeugt, daß viele ähnliches erlebten.

In einem kleinen nordböhmischen Orte stand ich nach einer Versammlung um Mitternacht im strömenden Regen mit einigen Genossen auf der Straße, wo erst beraten wurde, wo ich übernachten sollte. Es blieben nicht viele Genossen zurück, alles flüchtete bei diesem elenden Wetter schnell nach Hause; die, die noch dort waren, hatten keine Möglichkeit, einen Gast zu beherbergen. Mich nach der zwei Stunden entfernten Stadt zu begleiten, daran war des Wetters wegen nicht zu denken, und ich sah es den Genossen an, daß jeder schon zu Hause sein wollte, mußten sie doch alle zeitig früh wieder in die Arbeit. Daher nahm ich die Einladung eines Eisenbahners an, der behauptete, er hätte Platz, mich zu beherbergen. Die Genossen, teils froh, nach Hause zu kommen, sagten, ich sei dort gut aufgehoben, der Genosse hätte ein kleines Häuschen und seine Frau werde mir schon eine Schlafstelle anweisen. Wir gingen noch ein gutes Stück im Sturm und Regen, bis wir bei unserem Bestimmungsort anlangten. Der Genosse klopfte einige Male an das Fenster nach wiederholtem Klopfen ließ sich endlich eine verschlafene, nicht allzu freundliche Frauenstimme vernehmen: „Wer ist draußen? „Ich bin's, mach' auf!" erwiderte der Mann draußen. „Geh' in die Kammer, laß mich in Ruh'", war die Antwort von innen. „Mach' auf, sage ich, die Referentin ist mit." „Die Referentin? Ich kenne keine Referentin; schau, daß du jetzt weiterkommst, weck' mir die Kinder nicht auf." So wurde eine zeitlang hin- und hergerufen. Ich war schon ganz verzweifelt und wäre am liebsten davongegangen, wenn ich den Weg gewußt hätte. So mußte ich stehenbleiben und ergriff selbst das Wort, um der Frau meine Situation auseinanderzusetzen. Später entschuldigte sich die arme Frau oft und sagte: „Wissen Sie, mein Mann ist manchmal angeheitert und macht allerlei Schabernack; so glaubte ich ihm halt nicht." Als ich jetzt sah, wie ich hier ungelegen kam, wurde ich erst recht verlegen. Ich mußte im Hausflur warten, die Frau ging ins Zimmer und ich hörte sie rufen: „Großmutter, stehen Sie auf, geh'n Sie in die Kammer, eine Frau schlaft heute bei uns." Gleich darauf hörte ich kleine Kinder weinen und ein altes Mütterchen stand im Unterrock, einige Kleidungsstücke am Arm, verschlafen in der Tür und sah mich verwundert an. Jetzt rief mich die Frau in die Stube und wies mir das Bett an, aus dem soeben die alte Frau aufgestanden war. Ein Kind, das noch bei ihr lag, nahm die Mutter in das zweite Bett, wo noch eines schlief. Die Luft in dem kleinen Zimmer war schlecht; ich legte mich in das vorgewärmte Bett, doch schlafen konnte ich nicht. In der Früh sah ich, daß im selben Zimmer sechs Kinder schliefen, die Großmutter hatte ihr Bett mir abtreten müssen. Jetzt erst sah ich die Armut und entschuldigte mich sehr bei der armen Frau.

Ohne ausgeruht zu haben, erkältet und nervös, mußte ich am selben Abend in einem anderen Orte referieren. Ich fürchtete mich schon vor der Nacht. Jetzt nahm ich mir vor, lieber die zwei Stunden zu Fuß in die Stadt zu gehen, als irgendwo privat zu übernachten. Auch diesen Abend verfolgte mich das Mißgeschick. Nach der Versammlung bat ich die Genossen, mich nach der Stadt zu geleiten und mir einen Gasthof anzuweisen, wo ein Fremdenzimmer wäre. Zwei Genossen gingen mit mir; es war wieder eine Stunde Fußweg. Beim ersten Gasthof wurde angeläutet. Ein verschlafener Hausknecht öffnete nach langem Läuten und Klopfen das Tor. Er wußte nicht, ob ein Zimmer frei sei, und ließ uns daher wieder eine Viertelstunde warten, bis endlich ein Mädchen erschien, das erklärte, es sei nur ein „Burschenzimmer" frei. Als ich mich erkundigte, ob es separiert sei und ich es allein bewohnen könne und dies bejaht wurde, empfahl ich mich bei den beiden Genossen und ließ mir das Zimmer anweisen. Das Mädchen führte mich durch einen langen, finsteren Gang in ein rundgewölbtes Gemach. Die Fenster waren fast am Plafond oben, ein altes Bett stand in einer Ecke; mehrere Sessel, ein großer Tisch und einige leere Fässer waren das Mobiliar. Der Eindruck war höchst unfreundlich und mich schauderte es ein bißchen, da es wie in einem Keller aussah. Zum Schluß sagte mir das Mädchen, ich dürfe des Nachts nicht hinausgehen, da böse Hunde im Hause wären. Als das Mädchen fort war, nahm ich die Kerze und leuchtete in alle Winkel und sah auf einmal eine Falltür am Fußboden, die in ein unterirdisches Gelaß führen mußte. Ich erschrak darüber sehr und stand lange ratlos da und wagte mich kaum zu rühren. Nun wollte ich auf alle Fälle die Tür absperren; aber jetzt war mein Schreck noch größer, es fehlte der Schlüssel und selbst ein Riegel. Was nun? Hinausgehen durfte ich der Hunde wegen nicht, konnte also das Mädchen nicht suchen gehen. Ich versuchte die Falltür sowie die Eingangstür mit Geräten, die ich vorfand, zu verrammeln; ich schob den schweren Tisch vor die Tür, stellte Sessel darüber und baute so eine Barrikade auf, die, wenn jemand die Tür aufmachen wollte, stürzen, und so mich, im Falle ich doch einschlafen sollte, sofort wecken mußte. Auf die Falltür wälzte ich ein leeres Faß. Ich setzte mich samt den Kleidern auf das wenig einladende Bett, und wollte so, nur vor der Kälte geschützt, den Morgen erwarten. Ich schlief aber doch ein. Auf einmal schreckte mich ein furchtbares Getöse in meiner nächsten Nähe aus meinem Schlummer. Ich sprang auf, ich war vor Schreck wie gelähmt, alles tanzte im Zimmer. Als endlich Ruhe war, sah ich meine Barrikade zusammengestürzt am Boden liegen; ob ich sie schlecht gebaut hatte oder ob jemand an der Tür war, das blieb mir unaufgeklärt. Schlafen konnte ich natürlich nicht mehr und ich erwartete mit Ungeduld den Morgen. Wie zerschlagen trat ich in der Früh mit dem bangen Gefühl: „Was wirst du nächste Nacht erleben?" die Reise an, um abends wieder irgendwo ein Referat zu halten.

Dies alles erzähle ich nur, um den jüngeren Genossinnen zu zeigen, um wieviel schwerer es früher war, agitatorisch zu wirken. Ohne besondere Hilfsmittel mußten die Genossen und Genossinnen Wanderlehrer und Agitatoren werden. Die Jugend hat es schon leichter, der Weg ist gebahnt, Hilfsmittel zur Bildung stehen allen zur Verfügung, nur ein bißchen Mut und Begeisterung und es kann mehr geleistet werden, als wir zu leisten in der Lage waren.

Hermann Boßdorf: Bahnmeister Tod

Gute naturalistische Schule. Dem „Fuhrmann Henschel" Gerhart Hauptmanns und Tolstois „Macht der Finsternis" ungemein seelenverwandt. Fern nur in der oft unzulänglichen sprachlichen Gestaltung des Seelischen. Zuviel „Hochdeutsch" für ein „niederdeutsches" Stück!

Ein alter Bahnwärter hat kurz nach dem Tode seiner ersten Frau das Dienstmädel seines Bahnmeisters geheiratet. Die junge Frau setzt in der Ehe ihr Techtelmechtel mit dem Bahnmeister fort. Der Mann schöpft Argwohn erst nach Jahren. Als er eines Abends den betrunkenen Vorgesetzten heimgeleitet, schwatzt der seine Bettgeheimnisse aus. Bis er für immer verstummt in den Wassern des Kanals, wo ihn der betrogene Gatte elend ersaufen läßt. Aber der Mord zieht auch den Mörder ins Grab. Völlig zermürbt durch die Angst vor Entdeckung flüchtet er sich aus dem Leben unter die Räder eines D-Zuges.

Die Schuldfrage hat der Dichter traditionell gelöst. Das Weib ist eine Schlange. Sie hat den Teufel im Leibe usw. Also, alter Konflikt mit alter Lösung. Neue Gedanken rühren uns nirgends an. Trotzdem steht man ergriffen und mit ernster Bejahung: So ist das Leben noch! Es kann zwar anders sein. Aber es wird erst anders sein, wenn der Mensch anders ist, wenn alles Eigentum aufgehört hat, auch das Eigentum des Mannes an der Frau und der Frau am Manne. Und es ist ein weiter Weg dahin.

* * *

Das Stadttheater Halle hat die denkbar besten Kräfte für die beiden Frauenrollen in dem Stück eingesetzt. Paula Thetter als unbefriedigtes junges Weib, Hermine Ziegler als kuppelnde Butterhändlerin boten völlig in sich geschlossene, sichere Leistungen. Vielleicht könnte Paula Thetter den Triumph über das Schuldgeständnis des Mannes etwas mildern. Er war zu bewußt. Ueber der Bahnwärtersfrau darf nur Dämonie des Unbewußten geistern. Fritz Günzel als Bahnwärter fiel gegen Schluß etwas ab. Das dürfte daran liegen, daß er zu Beginn zu wenig und zuletzt zu sehr alter Trottel war. Er muß unbedingt die Mitte suchen. Robert Försters Waldwärter war recht sympathisch, stellenweise zu vornehm. Aber vielleicht geben die „Spökenkieker" sich so.

Noch etwas zur Disziplin des Publikums. Es ist auf alle Fälle gut, wenn die Teilnahme am Stück nie laut wird. Es ist aber auch gut, wenn ein individuelles Mißfallen an laut geäußerter Teilnahme nicht noch lauter wird. Und es ist am besten, wenn der erzieherische Takt der Theaterleitung ein Wort zur Unterdrückung jeder Störung findet, das nicht nach dünkelhafter Bevormundung riecht, sondern jenen Geist des Verstehens atmet, die ein höher entwickeltes bürgerliches Kulturgeschöpf für niedere Organismen nun einmal aufbringen muß. Mir scheint, gewisse Leute haben den Schritt vom Erhabenen zum Lächerlichen getan. Sie mögen in Zukunft vorsichtiger sein.

Zum Schluß eine Anregung: Könnte das Stadttheater Halle sich während der diesjährigen Spielzeit nicht auch wieder ein mehrmaliges Gastspiel der Niederdeutschen Bühne sichern? „Bahnmeister Tod", von den Meistern dieser Bühne gespielt, besitzt gewiß eine erhöhte Anziehungskraft.

H. Leid.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220928-17/fragment/page=0007

Montag, den 2. Oktober, Feiertags halber geschlossen. S. Weiss Am Markt.

3890

K·P·D

Kommunistische Partei Deutschlands

Bezirksleitung für Halle-Merseburg.

Bureau und Kasse: Lerchenfeldstraße 14. Fernsprecher 1473. — Postscheckkonto Leipzig 107001. Artur Sämisch, Bezirks-Sekretär. **Geschäftszeit:** Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachm. geschlossen.

Verwaltungssitzung d. Prod.-Genossenschaft

am Montag, dem 2. Oktober, nachm. ½5 Uhr, im Sitzungszimmer, Lerchenfeldstraße 14.

Die Sitzung muß pünktlich beginnen.

Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg.
Fritz Kroh.

Bezirksleitung, Kreisleitung Saalkreis, Ortsleitung Halle und Redaktion d. „Klassenkampf". Sonnabend, 30. Sept., pünktlich nachm. 5 Uhr: **Gemeinsame Sitzung.**

Versammlungen.

Ortsverein Halle.

Bureau: Lerchenfeldstraße 14, Fernspr. 1473. **Geschäftszeit:** Täglich 9 bis 1 und 4 bis 7 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Kommunistische Eisenbahner. Freitag, den 29. September, abends 7 Uhr, in der „Produkt.-Genossenschaft": **Wichtige Sitzung.** — Das noch außenstehende Material muß unbedingt abgerechnet werden.

Distrikt 2. Freitag, 28 Septbr., abds. 7½ Uhr, in der „Goldenen Kette", Alter Markt: **Distriktsversammlung.**

Distrikt 5. Freitag, 28. Septbr., abds. 7½ Uhr, in der „Produktiv-Genossenschaft": **Distriktsversammlung.**

Distrikt 7a. Freitag, den 29. September, abends 7½ Uhr, in der „Produktiv-Genossenschaft": **Distriktsversammlung.**

Distrikt 8. Sonnabend, den 30. September, abends 7 Uhr, im „Neuen Bürgergarten", Liebenauer Straße: **Distriktsversammlung.**

Distrikt 9a. Freitag, den 29. September, abends 7½ Uhr, im „Thüringer Schlößchen": **Distriktsversammlung.**

Distrikt 13. Freitag, den 29. September, abends 8 Uhr, in der „Plauderecke": **Distriktsversammlung.**

Distrikt 13a. Freitag, 28. Septbr., abds. 7½ Uhr, bei Thate, Berliner Straße: **Distriktsversammlung.** Alle Zehnerschaftsführer müssen erscheinen.

Halle-Saalkreis.

Nietleben. Freitag, 29. Septbr., abds. 8 Uhr, im Gasthof „Zur Sonne": **Mitgliederversammlung.**

Könnern. Sonnabend, 30. Septbr., abds. 8 Uhr, im „Bürgergarten": **Mitgliederversammlung.**

Zscherben. Sonnabend, 30. Sept., abds. 8 Uhr, im Gasthof Boize: **Oeffentl. Versammlung.** Referent: Genosse Müller (Halle).

Kreis Delitzsch.

Eilenburg-Ost. Freitag, den 29. September, abends 8 Uhr, im „Muldental": **Oeffentl. Versammlung.** Referent: Genosse Oettel.

Zschortau. Freitag, den 29. Sept., abends 8 Uhr, im Gasthof „Zschortau": **Oeffentl. Versammlung.** Ref.: Gen. Bormann, Halle.

Kreis Bitterfeld.

Holzweißig. Freitag, den 29. Sept., abends 8 Uhr, im Gasthof Häßner: **Oeffentl. Versammlung.** Ref.: Gen. Schumann, Halle.

Zschornewitz. Freitag, den 29. Sept., abends 8 Uhr, im Gasthof „Kolonie": **Mitgliederversammlung.** Ref.: Gen. Schmidt, Halle.

Friedersdorf. Freitag, den 29. Sept., abends 8 Uhr, im Gasthof „Stern": **Oeffentl. Versammlung.** Ref.: Gen. Schippa, Halle.

Kreis Liebenwerda.

Mühlberg. Sonnabend, 30. Septbr., abds. 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus": **Mitgliederversammlung.** Wichtige Tagesordnung.

Mansfelder Gebirgskreis.

Großörner. Freitag, den 29. Sept., abends 8 Uhr, im „Deutschen Haus": **Oeffentl. Versammlung.** Ref.: Gen. Höcker, Halle.

Mansfelder Seekreis.

Belleben. Sonnabend, 30. Septbr., abds. 8 Uhr, im Gasthof Müller: **Mitgliederversammlung.**

Kreis Merseburg.

Merseburg. Freitag, 29. Sept., abds. 8 Uhr, in der „Funkenburg": **Oeffentl. Versammlung.** Ref.: Gen. Kilian, Halle.

Dürrenberg. Sonnabend, den 30. Sept., abds ½8 Uhr, bei Mennicke in Keuschberg: **Mitgliederversammlung.** Wichtige Tagesordnung. Alles muß erscheinen.

Kreis Weißenfels.

Lösau. Sonnabend, den 30. Sept., abends 8 Uhr, im Gasthof: **Mitgliederversammlung.**

Kreis Sangerhausen.

Kelbra. Freitag, den 29. Sept., abds. 8 Uhr, in der „Sängerhalle": **Oeffentl. Versammlung.** Thema: Die wirtschaftliche Lage und die Aufgaben der Arbeiterschaft. Ref.: Gen. Lademann.

Der rote Aufbau

Monatsschrift der proletarischen Wirtschaftshilfe für Sowjet-Rußland

unter Mitarbeit von

Andersen-Nexö (Dänemark) / Edwin Hörnle, Franz Jung, Gracchus (Deutschl.) / Whitehead (Engl.) / Henri Guilbeaux, Madelaine Marx, B. Souvarine (Frankreich) / Krupt, Henriette Roland-Holst (Holland) / Bombacci, Misiano (Italien) / Bucharin, Kamenew (Rußl.) / Höglund, Ström (Schwed.) / Fritz Platten (Schweiz) / Kreibich, Smeral (Tschechoslowakei) / Varga (Ungarn)

Herausgegeben vom Exekutiv-Komitee der Internat. Arbeiterhilfe für Sowjetrußland

Preis nur 8 Mk.

Bestellt bei den Literaturobleuten, Zeitungsausträgern uns. Filialen od. direkt bei der

Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, e. G. m. b. H., Abteilg. Bezirks-Zentralbuchhandlung, Halle (Saale), Lerchenfeldstr. 14.

Lebensmittel

kauft jeder in anerkannt besten Qualitäten stets preiswert und gut bei

Otto Bornschein G. m. b. H.
Halle, Mittelstr. 21.

3877

Zahle

für:

Eisen	Zeitungen
Metalle	Bücher
Lumpen	Alt-Papier
Knochen	Flaschen

sämtliche Felle

allerhöchste Tagespreise

Hole auf Wunsch ab. Händler Vorzugspreise.

Erich Hardtke
Torstraße 43, Hof. 3880

Echt Wiener Damen-Velour- u. Velourethüte

zum Teil mit kleinen Fehlern, sind neu eingetroffen. 3881

Bekannt billige Preise. Stück 250 bis 600 Mark.

Nur Anna Lehmann, Steinweg 20

Auf Teilzahlung

Damen-Mäntel

Damen-Kleider
Damen-Strickjacken
Jumper, Blusen, Kostüme

Gummi-Mäntel

Herren-Anzüge
Herren-Ulster
Herren-Raglans 3879

Paul Sommer
Halle a. d. S., Leipziger Straße 14, 1. u. 2. Et., gegenüber Café Zorn.

Modenzeitungen:

Alle 14 Tage erscheinen:

Vobachs Frauen- u. Modenzeitung	Heft 14,00 Mk.
Praktische Damen- u. Kindermode	„ 10,00 „
Modezeitung fürs deutsche Haus	„ 10,00 „
Schnittbogen zu obigen extra	Stück 3,00 „
Deutsche Modenzeitung, m. Schnitt	Heft 30,00 „

Alle Monate erscheinen:

Modenschau	Heft 18,00 Mk.
Mode und Wäsche, mit Schnitt	„ 16,00 „
Kindergarderobe, mit Schnitt	„ 14,00 „
Wäsche und Handarbeitszeitung, mit Schnitt	„ 14,00 „

Vierteljährlich 6mal erscheinen:

Der Bazar, mit Schnitt	Quartal 42,00 „
Elegante Mode, mit Schnitt	„ 36,00 „

Außer obigen Modenzeitungen liefert auch alle anderen gewünschten Moden auf Wunsch frei Haus durch Zeitungsausträger die

Bezirks-Zentralbuchhandlung, Halle (Saale), Lerchenfeldstraße 14.

Maurer

(möglichst Kolonne)
für **Baustelle Stöbnitz** stellt sofort ein 3893

Hermann Mäcke.

Tüchtige Klempner und Installateure

stellt ein 3882

Oskar Sperling, Reilstraße 24.

Gold-, Silber-, Platinbruch,

Alte Zahngebisse, Uhren, Ketten, Ringe kauft zu hohen Berliner Preisen. Bitte überzeugen

Metall-Kontor A. Abramowitz, Schmeerstraße 14, I.
— (Kein Laden) — 624

Bettwäsche

aus groß. Vorräten **enorm preiswert**

Bessere Deckbettbezüge, 1150,00, 1275,00 usw. Kissen, 240,00, 270,00. Bettlaken a gut Stoff, 750,00, 800,00 usw. Inlette, Wäschestoffe, Roll- und Handtücher weit unt. Tagespreis

Sichern Sie sich durch Anzahlung gekaufte Waren z. später Abholung

Reelle fachmännische Bedienung.

Berliner Bettwäschefabriken
Halle a. d. S., L.-Wucherer-Str. 28, Nahe Kaiserstraße.

? Wo ?

kaufen Sie gut u. preisw. Uhren, Gold- u. Silberwar. **Fugenlos. Trauringe**, Alpaka-Handtaschen, Medaillons usw.? Bei

Gottfr. Schraut, Uhrmacher, 3888
4 Schmeerstraße 4
Reparaturen billigst.

Ein Posten **Arbeits-, Militär- u. Manschester-Hosen** billig. *627

Lipper, Magdeburger Str. 25 am Walhalla.

Gut und billig kauft man 3878

Bettstellen, Patent-Matratzen, Auflege-Matratzen

im Spezialgeschäft von

Bruno Paris, Kl. Ulrichstr. 2.

Photographie-Apparat

9×12, Postkarten-Format, zu verkaufen, 654

F. Nebert, Klostermansfeld, Kraußenstraße 13.

S. Jarosch Nchf.

Bitterfeld, Markt 7.

Das Haus der guten Qualitäten.

Vorteilhafteste Bezugsquelle für

Anzüge, Paletots, Ulster, Schlüpfer, Gummi-Mäntel

Lodenjoppen, gestr. Hosen, Arbeitshosen für Herren, Jünglinge und Knaben.

Sämtliche Berufskleidung. *626

Sohlen

im Ausschnitt, Schuhm.-Bed.-Art. kaufen Sie preiswert bei 628

Robert Schmeißer, Gr. Märkerstr. 5.

Radfahrer!

Schläuche u. Mäntel noch zu vorteilhaften Preisen. 3886

Gummi-Bieder, Gr. Steinstr. 35.

Eisleben.

Felle! Felle!

Diese Woche außerordentl. hohe Prämien für gute Ziegen- u. Kaninfelle.

Wieder erhöhte Preise

für Ziegenfelle, Kaninfelle, Hamsterfelle, Schafwollen zahlt die

Fellhandlung Gebr. Gerhardt, Eisleben, Petristraße 11|12.

Landkundschaft!

Lassen Sie sich nicht durch Ausklingeln der Konkurrenzpreise beeinflussen. Bringen Sie nach wie vor Ihre Felle zu den alten und leistungsfähigen Handelshäusern der

Gerhardtschen Fellhandlungen, Eisleben.

Der **hohe Preis** und dazu die **außerordentlich hohe Prämie** für das betreffende Kanin- oder Ziegenfell lohnt stets den Weg zu uns.

Gebr. Gerhardt, Petristraße 11|12
(neben dem Arbeitsamt). 653

Diese Woche außerordentl. hohe Prämien für gute Ziegen- u. Kaninfelle.

Schafwolle! Schafwolle!

Wittenberg.

Versäumen Sie nicht die günstige Gelegenheit

nur noch bis **1. Oktober** verkaufe zu nachfolgenden Preisen:

Prima Fahrraddecken	jetzt 720 Mk.,	sonst 1000 Mk.
Extraprima Decken	jetzt 803 Mk.,	sonst 1280 Mk.
Gebirgsreifen	jetzt 1000 Mk.,	sonst 1420 Mk.
Schläuche, prima	jetzt 220 Mk.,	sonst 310 Mk.
Schläuche, extraprima	jetzt 240 Mk.,	sonst 370 Mk.
Schläuche mit Schönheitsfehlern	jetzt 180 Mk.,	sonst 275 Mk.

Mache besonders darauf aufmerksam, daß es sich nur um gute Prima-Ware handelt und nicht wie von anderseitig angebotene alte Lagerware, welche brüchig und daher unbrauchbar ist.

Ferner empfehle **Gummiabsätze** in drei verschiedenen Qualitäten von 7 Mk. an, weit unter jetzigem Tagespreis.

Kinderwagenreifen in allen Größen weit unter Tagespreis. **Wringmaschinenwalzen** weit unter Tagespreis. 1079

Sämtliche Reparaturen und Ersatzteile billigst.

Fr. B. Weiß, Mechanische Werkstätten.
Markt 5. — Kleine Friedrichstraße 34/35.

Und es ist doch wahr!

Gas ist billiger als Holz, Kohle, Grude, Petroleum oder sonstige Brennstoffe.

Um dem Publikum Gelegenheit zu geben, sich zu überzeugen, wie schnell, bequem, sauber und doch billig man auf Gas kocht, backt, bratet und heizt, veranstalten wir folgende Vorträge mit 1072

Schaukochen

auf verschiedenen Gasapparaten und laden alle Einwohner ein. Keine Hausfrau darf fehlen. Eintritt frei! Kostproben gratis.

Donnerstag und Freitag, den 28. u. 29. Septemb., abends ½8 Uhr, im „Volksgarten" in Wittenberg.

Licht- und Kraftwerke Wittenberg, G. m. b. H.

Täglich frische Räucherwaren, Butter und Margarine. 1082

Hermann Fahle, Neustr. 19

Kommunistische Literatur zu haben bei

O. Meusel, Juristenstr. 11. Tel. 320

Gelegenheitskäufe Mittelstraße 43 a

Feldgrauehosen, Arbeitshosen, Sporthosen in vielen schönen Mustern, gestreifte Tuchhosen, grüne Tuchhosen, weiße Dreißjoppen u. Hosen, Westen, Hosenträger, Sockenhalter, Turngürtel

Arbeitsschnürschuhe in braun, die beliebte und beste Qualität.

Kinder-Sommerjoppen, blaue Monteurjoppen, Selbstbinder, Wickelgamaschen.

Die große Mode. Haubennetze in allen Farben.

Herren- u. Damen-Hemden, Damen-Unterhosen, Socken und wollene Damenstrümpfe.
1081

Lebensmittel-Ecke Stechert

Jüden- und Mauerstraße-Ecke. 1002

Margarine, Wurstwaren, Kolonialwaren

— Täglich frische Fettbücklinge. —

Feines Blut- und Leberwurst in Büchsen.

Annaburg-Prettin-Elster.

Palast-Theater. 1080

„Mit Büchse und Lasso."

Großer Wildwestroman in 6 Episoden.

1. Episode: Heißer Boden. 4. Epis.: Im Antlitz d. Todes
2. „ Im wilden Ringen. 5. „ Durch Not u. Tod.
3. „ Gegen Haß u. Neid. 6. „ Glühende Rache.

34 Akte. Hauptrolle: **Eddi Polo.**

Außerdem: **Das tut man hier zu Lande nicht.** Groteske in 2 Akten.

Prettin: Freitag, abends 8½ Uhr.
Annaburg: Sonnabend u. Sonntag, ab. 8½ Uhr.
Elster: Montag, abends 8¼ Uhr.

Inserenten! Fordert Offerten über Drucksachen ein

Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, e. G. m. b. H., Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14. Fernruf: 1045, 1047, 2251. Unsere Vertreter stehen zu Diensten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220928-17/fragment/page=0008